

Bücherfreunde erhalten vollständige Verzeichnisse der Universal-Bibliothek durch die Buchhandlungen oder den Verlag!

Opernbücher

- Die Afrikanerin. Nr. 6728
Alessandro Stradella. Nr. 5184
Der Barbier von Bagdad. Nr. 4643
Der Barbier von Sevilla. Nr. 2937
Bastien und Bastienne. Nr. 4823
Die beiden Schützen. Nr. 2793
Der Blüth. Nr. 2866
Boccaccio. Nr. 6739
Cosi fan tutte. Nr. 5599
Dichter und Bauer. Nr. 4226
Doktor und Apotheker. Nr. 4090
Don Juan. Nr. 2646
Don Pasquale. Nr. 3848
Entführung aus dem Serail. Nr. 2667
Ermani. Nr. 4388
Euryanthe. Nr. 2677
Fidelio. Nr. 2555
Figaros Hochzeit. Nr. 2655
Der fliegende Holländer. Nr. 5635
Fra Diavolo. Nr. 2689
Freischütz. Nr. 2530
Fritschen und Lieschen. Nr. 5344
Das goldene Kreuz. Nr. 5162
Götterdämmerung. Nr. 5644
Hans Heiling. Nr. 3462
Die Hugenotten. Nr. 3651
Iphigenia in Aulis. Nr. 5694
Die Jagd. Nr. 4556
Johann von Paris. Nr. 3153
Joseph in Aegypten. Nr. 3117
Die Jüdin. Nr. 2826
Die Königin von Saba. Nr. 5467
Der Liebestrank. Nr. 4144
Lohengrin. Nr. 5637
Lucia von Lammermoor. Nr. 3795
Lustigen Weiber von Windsor. 4982
Martha (Ma rkt zu Richmond). 5153
Maskenball. (Verbl.) Nr. 4236
Maurer und Schlosser. Nr. 3037
Meistersinger v. Nürnberg. Nr. 5639
Das Nachtlager in Granada. 3768
Norma. Nr. 4019
Oberon. Nr. 2774
Die Opernprobe. Nr. 4272
Orpheus in der Unterwelt. Nr. 6639
Orpheus und Eurydike. Nr. 4566
Parfifal. Nr. 5640
Postillon v. Conjumeau. Nr. 2749
Preciosa. Nr. 130
Der Prophet. Nr. 3715
Regimentsstochter. Nr. 3738
Das Rheingold. Nr. 5641
Rienzi. Nr. 5645
Rigoletto. Nr. 4256
Robert der Teufel. Nr. 3596
Rolands Knappen. Nr. 4847
Der Schauspieldirektor. Nr. 4739
Die schöne Salathée. Nr. 4876
Der schwarze Domino. Nr. 3358
Siegfried. Nr. 5643
Die Stumme von Portici. Nr. 3874
Tannhäuser. Nr. 5636
Wilhelm Tell. Nr. 3015
Templer und Jüdin. Nr. 3553
Des Teufels Anteil. Nr. 3313
La Traviata (Violetta). Nr. 4357
Cristan und Solde. Nr. 5638
Der Troubadour. Nr. 4323
Undine. (Vorhng.) Nr. 2626
— (E. C. A. Hoffmann.) Nr. 6279
Der Vampyr. Nr. 3517
Der Waffenschmied. Nr. 2569
Die Walküre. Nr. 5642
Der Wasserträger. Nr. 3226
Die weiße Dame. Nr. 2892
Der Wildschütz. Nr. 2760
Zar und Zimmermann. Nr. 2549
Die Zauberflöte. Nr. 2620

Druck und Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig

Reclams Universal
Bibliothek

Nr. 2549

Albert Lortzing
Zar und
Zimmermann

Vollständiges Opernbuch



Opernbücher 2. Band



Zar und Zimmermann

Komische Oper in drei Aufzügen

von

Albert Lortzing

Vollständiges Buch

Herausgegeben und eingeleitet von

Georg Richard Kruse

Verlag von Philipp Reclam jun. Leipzig

Nachdruck des Buches in dieser Fassung ist nicht erlaubt

Druck von Philipp Reclam jun. Leipzig

Printed in Germany

„Schon als Knabe hatte ich viel Liebe zur Musik und komponierte, von einem Mitgliede des Orchesters namens Griebel im Klavierspiel unterrichtet, Sonaten, Tänze, Märsche usw. Ein Freund meines Vaters, Rungenhagen, erteilte mir den ersten theoretischen Unterricht. Im Jahre 1811 gingen meine Eltern zum Theater... In Freiburg i. B. wagte ich den ersten öffentlichen Versuch in der Komposition und schrieb einen Chor und Tanz zum Kogehueschen Schauspiel ‚Der Schutzgeist‘, worin ich selbst die Titelrolle spielte... Im Jahre 1824 komponierte ich die einaktige Oper ‚Ali Pascha von Janina‘*), die in meinem nachherigen Engagement bei der fürstlichen Hofbühne in Detmold wie auch in den benachbarten Städten Münster und Osnabrück beifällig aufgenommen wurde.“ — So unterrichtet uns der Meister selbst über die Anfänge seiner Laufbahn als dramatischer Dondichter**). 1829 ließ er die vollständige Musik zu Grabbes „Don Juan und Faust“***), 1830 die völlige Neugestaltung der Weisshillerschen Oper „Die Jagd“†) folgen, und in Leipzig, wo Lorking seit 1833 als Schauspieler und Sänger am Stadttheater wirkte, schrieb er 1835 die erste seiner noch immer lebenskräftig wirkenden komischen Opern, „Die beiden Schützen“††), deren Uraufführung aber erst nach zweijährigem Warten erfolgte.

Mit „Zar und Zimmermann“ (1837), seinem Meisterwerk, das sich die ganze Welt eroberte, trat nun Lorking

*) Der vollständige Klavierauszug mit Text und Dialog erschien in der Universal-Edition, Wien.

***) Biographie Lorkings von Herrn. Wittmann, Universal-Bibliothek Nr. 2634. Vgl. auch die illustrierte Lorking-Biographie von G. R. Kruse, Schles. Verlagsanstalt, und seine Kleine Lorking-Biographie bei Breitkopf & Härtel.

****) Universal-Bibliothek Nr. 290.

†) Textbuch in der Universal-Bibliothek Nr. 4556.

††) Textbuch in der Universal-Bibliothek Nr. 2977.

in die Reihe der Lieddichter, deren Namen im Buch der Geschichte ihrer Kunst für alle Zeit ehrenvoll verzeichnet ist. Der Stoff der Oper war ihm wohlvertraut, hatte er doch die Rolle des französischen Gesandten in dem Lustspiel, nach dem der Text bearbeitet ist, oft gespielt und die heitere Wirkung des Stückes erprobt. Aber auch auf der Opernbühne war die Gestalt des als Zimmermann verkappten Zaren längst keine Neuigkeit mehr. Schon 1780 erschien ein fünfaktiges musikalisches Drama „Peter der Große“ von dem gothaischen Kammermusikus Christ. Gottlob Hempel, und 1790 führte man in Paris Gretrys Oper „Piere le Grand“ trotz der Revolutionsstürme unter Jubelrufen für das Königspaar auf. Der Text dieses von J. N. Bouilly *) gedichteten Buches wurde von Friedrich Treitschke während des Wiener Kongresses als Festoper für den russischen Kaiser Alexander I. bearbeitet und mit der Musik von Josef Weigl unter dem Titel „Die Jugendjahre Peter des Großen“ am 11. Dezember 1814 zuerst aufgeführt. Die Personen sind: Peter der Große, Zar von Rußland — Lefort, sein Minister — Iwan, ein junger Pächter — Gregori, Schiffszimmermeister — Feodora, Gregoris Frau — Marina, beider Tochter — Katinka, eine junge Livländerin. Die Handlung spielt im Original in Saardam (richtig Baandam nach dem Flusse Baan, an dem der Ort liegt), während Treitschke sie nach Rußland verlegt; bei ihm gleicht die Eingangsszene mit dem Chor „Frisches Blut, froher Mut zum Vollbringen“ und dem Zimmermannslied außerordentlich der in Lorzings „Zar“, wenn auch sonst keine weitere Ähnlichkeit besteht.

Etwa gleichzeitig entstand eine dreiaktige „Große Oper“ „Frauenwert oder Der Kaiser als Zimmermann“, gedichtet und in Musik gesetzt vom Freiherrn v. Lichtenstein, bei dessen Theaterdirektion in Bamberg und Straßburg Lorzings Eltern als Darsteller wirkten, und er selbst in

*) Von Bouilly (1763—1842) stammen auch die Textbücher zu Cherubinis „Wasserträger“ (Universal-Bibliothek Nr. 3226), zu Paërs „Leonore“, dem Urbild des „Fidelio“ (Universal-Bibliothek Nr. 2555), das einst vielgegebene Singspiel von Himmel, „Fanchon, das Leherrmädchen“ und das Schauspiel „Der Abbé de l'Espée“ (Universal-Bibliothek Nr. 1020).

Kinderrollen auftrat. Das Personenverzeichnis lautet hier: Peter der Große, russischer Kaiser — Zwan — Le Fort, erster Minister und Vertrauter des Kaisers — Menzikoff, Gouverneur von Moskau — Meister Paul, Zimmermann, bei dem sich Peter und Zwan aufhalten, um die Schiffsbaukunst zu erlernen — Marie, dessen Tochter — Kathinka, junge Witwe, die in Meister Pauls Hause lebt — Alexis, reicher Pachtersohn — Matthias, dessen Großonkel, Ältester im Dorf — Der Gerichtshalter des Ortes — Ein Gardeoffizier — Ein Bauernjunge — Chor der Zimmerleute, Landleute, Offiziere und Soldaten des Kaisers. Kosaken.

Fast wie eine Fortsetzung erscheint die zweiaktige Lustspieloper von Nicolo Vaccai „Pietro il Grande ossia Un Geloso alla Tortura“ („Der Eifersüchtige auf der Folter“), die 1824 in Parma die Uraufführung erlebte und 1827 auch in Dresden gegeben wurde. Sie spielt in Petersburg, in dessen neu gegründeten Hafen als erstes Handelsschiff das des Saardamer Kapitäns Paul einläuft (der eine Tochter des Schiffbaumeisters Ralf geheiratet hat, bei dem der Zar unter dem Namen Peter Was arbeitete, und der seine Schwägerin Lisetta in Petersburg verheiraten will). Auch hier treten Lesort und Menzikoff und des Zaren Gemahlin Katharina auf.

In Paris gab man am 16. November 1819 eine Oper von Louis Chancourtois, Text von Meun „Charles XII et Pierre le Grand“, mit dem Zaren als zweiten Titelhelden. In demselben Jahre erschien „Il falegname di Livonia“ („Der Zimmermann von Livland“) auf den gleichen Text von Felice Romani in Venedig von Donizetti, und in Mailand, von Giovanni Pacini komponiert.

Ein neuer „Pietro il Grande“ von Saverto Mercadante wurde 1827 in Vissabon aufgeführt, und im gleichen Jahre in Neapel Donizettis „Il borgomastro di Saaradam“, von dem noch zu sprechen sein wird. Eine englische Oper „Peter the Great“ von Tom C. Cooke kam 1829 in London auf die Bühne.

Am 9. Februar 1829 gab man in Paris eine einaktige Oper von Adolphe Adam „Pierre et Catharine“, die von Flotow neu komponiert am 28. März 1835 am Schweizer Hoftheater unter dem Titel „Peter und Kathinka“

aufgeführt wurde. Beiden Werken liegt das gleiche Textbuch von Saint-Georges zugrunde, dessen Handlung in einem Thal bei Marienburg spielt. Personen: Peter der Große — Kathinka Glück — Zwan, Freiwilliger in des Kaisers Heer — Christern Beckson, schwedischer Armeelieferant, Kriegsgefangen.

Bald nach Lorzings Tode trat Zar Peter noch einmal als erfolgreicher Opernheld auf in Meyerbeers „L'étoile du nord“ („Der Nordstern“), der am 16. Februar 1854 in Paris die Uraufführung erlebte.

Überaus zahlreich sind auch die Schauspiele, die auf Peter den Großen geschrieben wurden, von Dorats „Pierre le Grand“ (schon 1778 in deutscher Übersetzung erschienen) über Babos „Strelitzen“ und Weidmanns „Peter der Große“ bis zu Zimmermanns Alexis-Trilogie usw. Das Lustspiel, nach dem Lorzing seinen Text schrieb, wurde im Pariser Théâtre Porte-St. Martin am 2. Juni 1818 zum ersten Male gegeben. Hauptverfasser war der aus Scribes Schule stammende Dubeyriér (1788—1865), der sich als Autor Mélesville nannte. Titel und Personal lautete:

Le bourgmestre de Sardam ou Les deux Pierre
Mélodrama comique en 3 actes et à grand spectacle par
M. M. Mélesville, Merle et Boirie

Musique de M. Schaffer

Pierre Ier, czar de Russie, sous le nom de Michaloff, garçon charpentier

Pierre Fliman, garçon charpentier russe

Van-Bett, bourgmestre de Sardam

Lefort, ami du czar, et son ambassadeur en Hollande

Le Marquis de Chateauneuf, ambassadeur français

Lord Simpley, ambassadeur anglais

Marie, niece du bourgmestre

Brown, maître charpentier

Un Officier hollandais. Charpentiers, Habitants de Sardam, Gardes. — La scène se passe à Sardam, en 1698.

Von den mehrfach erschienenen Übersetzungen ins Deutsche hat sich die von G. Köbner die Bühnen erobert; 1822 wurde sie auf der Berliner Hofbühne gegeben. Der Zettel lautete:

Der Bürgermeister von Saardam oder Die zwei Peter.

Lustspiel in 3 Akten nach dem Französischen von G. Römer.

Peter, Czar von Rußland, unter dem Namen Peter

Braß, Zimmergeselle

Peter Klimann, ein junger Russe, Zimmergeselle

van Bett, Bürgermeister von Saardam

General Defort, russischer Gesandter bei den Generalstaaten

Marquis von Chateaufeuf, französischer Gesandter

Lord Synndham, englischer Gesandter

Marie, Nichte des Bürgermeisters

Brown, Zimmermeister zu Saardam

Ein holländischer Offizier

Brown, Sohn } ein Brautpaar

Charlotte

Ein Courier.

Georg Christian Römer, geb. 1766 zu Kriegsfeld in der Rheinpfalz, wurde 1783 Bergamtssekretär, 1801 Theaterdichter in Mannheim, 1810 badischer Ministerialsekretär und Lehrer der deutschen Sprache bei der Großherzogin, 1816 Sekretär beim Ministerium des Auswärtigen in Karlsruhe und starb daselbst am 29. April 1839. Mit der Geschichte der Oper steht er noch dadurch in Beziehung, daß er für den Mannheimer Kapellmeister Peter Ritter u. a. Metastasio's Libretto „Alexander in Indien“ übersezte und ihm 1794 das Textbuch zur ersten deutschen Opernbearbeitung der „Lustigen Weiber“ nach Shakespeare lieferte. Was er sonst an Festspielen usw. schrieb ist vergessen, wie auch seine Übertragung des „Bürgermeisters von Saardam“, dessen Titelpartie einst eine Paraderolle für alle Komiker und Charakterdarsteller wie Schmella, Döring, Görner und andere war und heute nur noch als Opernfigur auf der Bühne fortlebt.

Die beiden ersten Akte des Lustspiels hat Vorzing ohne wesentliche Veränderung übernommen, zum Teil wörtlich, nur gekürzt und im Ausdruck verbessert. Der dritte Akt aber ist völlig neu gestaltet. Bei Römer spielt er am Hafen, wo man Schiffe auf Kielen sieht. Defort meldet dem Zaren, daß ein dänischer Kapitän bereit sei, sie an Bord zu nehmen; er selbst habe beim Bürgermeister Bürg-

schaft geleistet für den Zar und den andern Peter, so daß sie sich im Innern des Orts frei bewegen könnten. Der Zar verabredet mit ihm und Chateauf, daß Peter fortgesetzt als Zar behandelt werden solle, um die Aufmerksamkeit einzig auf ihn zu lenken und ihnen selbst die Einschiffung zu ermöglichen. Der Zar gibt dann einem Kurier einen geheimen Befehl für den Statthalter in Moskau, das Todesurteil an den Auführern sofort zu vollziehen. Es folgt die aus der Oper bekannte Szene zwischen dem Zar und dem Bürgermeister. Letzterer bleibt dann allein und bereitet seine Festrede „Welch ein schöner Tag ist dies“ vor; Klimann kommt hinzu und empfängt die Entschuldigungen für van Betts Mißgriffe. Der Lord erscheint hierauf und gibt ihm den Paß zur heimlichen Abreise auf der königlich englischen Facht, auf die er auch 10 000 Pfund Geld bringen lassen wird. Folgt wie bei Vorhing die Szene, in der Peter den Paß an den Zaren geben muß, der nun — die Satire gegen England kommt hier stärker zum Ausdruck — auf dem Schiff des englischen Gesandten seine Fahrt antreten kann. Aber nochmals tritt Verzögerung ein. Der Kurier ist abgefangen worden, und van Bett bringt das Handschreiben, das man ihm abgenommen hat. Alle müssen sich zurückziehen, und in der großen Szene zwischen dem Zar und Lesfort erfährt letzterer, daß auch die Schwester des Zaren verurteilt wurde; er bittet um Verhör und Gnade für sie und zerreißt den Befehl, worauf der Zar ihn mit der Art niederschlagen will. Alles eilt herbei, und der Zar, der schnell wieder zur Besinnung kommt, zieht den Freund an seine Brust und gibt sich nun zu erkennen. Die für Peter Klimann gedachten Huldigungen bringt man dem richtigen Zaren dar, und dieser ernennt Peter zum Oberaufseher der Schiffswerften an der Newa, wo die künftige Hauptstadt Rußlands entstehen soll. Van Bett bietet seine Dienste als Bürgermeister an. Der Zar, Lesfort, Peter und Marie gehen an Bord, der Zar ergreift das Steuerruder, und unter Trommelwirbel und Glockenläuten fährt das Schiff ab.

Eine Neubearbeitung des französischen Lustspiels als zweiaktiges Vaudeville durch die drei Verfasser erschien am 5. März 1825 auf dem Théâtre des Variétés in Paris unter dem Titel

Le bourgmestre de Sardam ou Le prince charpentier

Zahlreiche Gefänge auf bekannte Melodien sind eingestreut, sonst ist wenig verändert, abgesehen von der Weglassung des dritten Aktes. Hier wird schon am Schlusse des zweiten der Zar genötigt, sich zu erkennen zu geben, und die Lösung des Knotens erfolgt gleich im Wirtshause.

Von Donizetti's Oper aus dem Jahre 1827 führt ein Textbuch der Mailänder Scala 1829 Titel und Personen folgendermaßen auf:

Il Borgomastro di Saardam

Melodrama giocoso. Musica del Maestro Sig. Gaetano
Donnizetti

Poesia del Sig. Domenico Gilardoni

Le Czar, sotto il nome di Pietro Mikaloff

Pietro Flimann

Wambett, Borgomastro di Saardam e Autore di

Marietta

Carlotta, figlia di Wambett

Leforte, sotto il nome di Filiberte, Generale, confidente
dello Czar

Ali Mahmed, Invaricato della Porta

Un Offiziale. Coro di Falegnami e di Contadine. Armigeri
di Borgomastro — Soldati olandesi

Der erste Akt spielt zur Hälfte auf der Werft, zur andern in der Taverne und bringt die bekannte Szenenfolge, nur daß der englische Gesandte fehlt und der türkische theils dessen Rolle, theils die des französischen Gesandten übernimmt, ohne komischen Einschlag und ohne das Liebesgetändel mit Marie. Carlotta, des Bürgermeisters Tochter, ersetzt hier zum Teil die Witwe Browe. Der Zimmermeister und das Brautpaar fehlen ganz. Der zweite (also eigentlich dritte) Akt spielt wie im Lustspiel am Hafen. Nach einer kurzen Szene zwischen dem Zaren und Ali kommt Flimann in Uniform und von Wachen begleitet; dann folgt ein Duett zwischen ihm und Marietta, in dem er anfangs den Kaiser spielt und sich von ihr verabschiedet, dann aber gesteht, daß er gar nicht der Zar, sondern ein Deserteur sei, und daß ihm der Tod drohe, wenn er nicht fortgehe. Marietta will mit ihm auch den Tod erleiden,

und da verspricht er, zu bleiben. Folgt die Szene, in der Lesfort den Zaren vom Aufstand der Bojaren und Streifigen berichtet, und die große Arie des Zaren („Ver-räter“) ganz des Inhalts wie bei Lorzing. Der nächste Auftritt bringt als Überraschung ein Duett zwischen Marietta und dem Bürgermeister, der sein Mündel gern selbst heiraten möchte, natürlich aber einen Noth erfährt.

Nun kommen die beiden Gesandten in ihrer National-tracht und beglaubigen beim Bürgermeister den Zaren, der seinerseits in üblicher Weise das Gewand öffnet und die kaiserlichen Abzeichen sehen läßt. Der Zar ernennet Fümman zum Oberaufseher, vereinnigt ihn mit Marietta, und unter dem Jubel des Volkes schifft er sich ein zur Heimfahrt.

Am 2. August 1837 ging diese Oper am Berliner Königs-städtischen Theater in deutscher Sprache über die Bühne, während Lorzing, der sich schon gleich nach der erfolg-reichen Uraufführung seiner „Weiden Schützen“ am 20. Februar desselben Jahres für die Inangriffnahme der „Weiden Peter“ entschieden hatte, bereits in der Arbeit am „Zar“ weit vorgeschritten war. Die im Römerschen Lustspiel nicht vorhandene Duettscene zwischen Peter und Marie, die sich in Donizettis Oper vorfindet, macht wahr-scheinlich, daß Lorzing auch sie gekannt habe. Sein allei-niges Eigentum ist die hübsche Prosascene zwischen Marie und dem Zaren, das darauf folgende Zarenlied und die Gestaltung des Finales. Wieviel er aber auch seinen Vor-lagen entnahm, die ganze geschichte Übertragung des Lustspiels ins Opernmäßige, die zwanglose Einfügung der Gesänge in die Situation, die Umwandlung des gesproche-nen Dialogs in musikalische Szenen, das taktvolle Inneh-alten des Niveaus der comischen Oper nach oben wie nach unten sind sein nicht hoch genug einzuschätzendes Verdienst.

Die geschichtlichen Vorgänge, die den Dichtungen zu-grunde liegen, sind folgende: Zar Peter I., nachdem er seinen Bruder und Mitregenten Iwan von der Regierung aus-geschlossen, seine Halbgeschwester Sophie in ein Kloster verwiesen hatte und Alleinherrscher geworden war, trat 1697, im Alter von 25 Jahren, mit seinem Freund und Verater Lesfort (geb. 1656 zu Genf), der der Schöpfer

seiner Heeres- und Seemacht wurde, eine anderthalb-jährige Reise ins Ausland an. In Zaandam trat er bei Wohnheer Kalf ein, um die Schiffsbaukunst zu erkernen. Man zeigt dort noch heut die vom Zaren bewohnte Holz-hütte mit einem von Kaiser Alexander I. im Jahre 1814 gestifteten Obilde, Peter in Zimmermannstracht dar-stellend. Auch ein Denkmal wurde ihm neuerdings dort errichtet. Tatsächlich hielt sich der Zar aber nur acht Tage in Zaandam auf, da er, von neugierigen Zuschauern be-lästigt, es vorzog, nach Amsterdam zu gehen und dort ungeführt auf den Werften der Ostindischen Kompanie vom 30. August 1697 bis 15. Januar 1698 zu arbeiten, worüber ihm Meister Gerrit Claes Pool ein ehrendes Zeugnis aus-gestellt hat.

Die Kämpfe bei Porkop (richtig Perekop, auf dem Stih-mus der Halbinsel Prim gelegen) fanden schon 1689 statt. Der Friede zu Njäsowitz (gesprochen Neisweid) zwischen Ludwig XIV. und den Niederlanden, Deutschland, Eng-land und Spanien wurde 1697 geschlossen.

Als eine Weihnachtsgabe brachte Direktor Ringelhardt den Leipzigern die Uraufführung von Lorzings Meister-werk dar. Die Ankündigung lautete: (Siehe umstehende Seite.)

(Synndham statt Synndham ist ein Druckfehler, der bald beseitigt wurde. Madame Lorzing, die Darstellerin der Witwe Browe ist die Mutter des Dondichters; er selbst sang den Iwanow.) Wie zehn Monate früher die „Wei-den Schützen“ wurde auch der „Zar“ vom Publikum wie-der freundlich aufgenommen und von der Kritik recht von oben herab behandelt. Das günstige Schicksal entschied erst der glänzende Erfolg im Berliner Opernhause am 4. Ja-nuar 1839, wo Bichiesche den Zaren, Bader den Iwanow, Heinrich Blume den Bürgermeister, Caroline Grünbaum die Marie, Mantius den Chateauf, Midler den Lord, Rindermann den Lesfort, Fr. v. Brochem die Witwe Browe sangen.

Es folgten nunmehr 1839 Hamburg am 11. November, Straßund; 1840 Neustrelitz am 2. Januar, Dresden 2. Fe-bruar, Braunschweig 1. März, Karlsruhe 21. Mai, Hanno-ver 26. Juni, Königsberg im Oktober, Schwerin, Bremen, Rostock, Breslau, Köln, Lübeck, Stettin, Frankfurt a. M.,

Theater der Stadt Leipzig.

Freitag, den 22. Dezember 1837.

Zum erstenmal:

Czaar und Zimmermann

oder

Die zwei Peter.

Komische Oper in 3 Akten.

Musik von G. A. Vorhing.

Personen:

Peter I., Czaar von Rußland, unter dem Namen:	
Peter Michaelow, Zimmergeselle	Herr Richter.
Peter Zwanow, ein junger Russe, Zimmergeselle	Herr Vorhing.
Van Bett, Bürgermeister in Saardam	Herr Berthold.
Marie, seine Nichte	Mlle. Günther.
General Desfort, russischer Gesandter	Herr Bögner.
Lord Lyndham, englischer Gesandter	Herr Veder.
Marquis von Chateauneuf, französischer Gesandter	Herr Swoboda.
Wittwe Browe, Zimmermeisterin	Mad. Vorhing.
Ein Officier	Herr Linke.
Ein Gerichtsdiener	Herr Heinrich.
Zimmerleute.	
Braut und Bräutigam. Hochzeitsgäste.	
Einwohner von Saardam.	
Holländische Soldaten.	
Magistratspersonen. Matrosen.	

Die Handlung ist in Saardam im Jahre 1698.

Der Text der Gesänge ist an der Kasse für 4 Groschen zu haben.

39. Abonnementsvorstellung.

Preise der Plätze:

Parterre: 8 Groschen. Parlet 16 Groschen.
Logen des Parterres: Ein einzelner Platz 16 Groschen.
Fremdenloge Nr. 25: 16 Groschen. Ein gesperrter Sitz daselbst 1 Thaler.
Logen des zweiten Ranges: Ein einzelner Platz 12 Groschen.
Erste Gallerie: 12 Groschen. Ein gesperrter Sitz daselbst 16 Groschen.
Zweite Gallerie: 8 Groschen. Ein gesperrter Sitz daselbst 12 Groschen.
Dritte Gallerie: Mittelplatz 6 Groschen. Seitenplatz 4 Groschen.

Anfang um 6 Uhr.

Einlaß um 5 Uhr.

Ende gegen 9 Uhr.

Mannheim, Detmold, Wiesbaden, Magdeburg, Posen, Danzig; 1841 Mainz 1. Januar, Koburg 2. Mai, München 23. Juli, Münster 31. Oktober, Stuttgart, Prag; 1842 Wien 22. Oktober; 1843 Cassel, Stockholm, Christiania; 1845 Kopenhagen; 1850 Weimar mit den Erstaufführungen.

Und wie sich die Oper — trotz Zensurschwierigkeiten — bald über ganz Deutschland verbreitete, so fand sie auch den Weg ins Ausland. Freilich mußte sie sich z. B. in Riga gefallen lassen, daß die Handlung örtlich und zeitlich verlegt wurde, und zwar nach Antwerpen ins Mittelalter. Sie wurde da angezeigt als

Flandrische Abenteuer

Personen

- Maximilian I., römisch-deutscher Kaiser, unter dem Namen Max Starnberger, als Zimmergeselle
- Max Haselmeyer, ein junger Österreicher, Zimmergeselle
- van Flüth, Bürgermeister von Antwerpen
- Marie, seine Nichte
- Graf von Greifenstein, österreichischer Botschafter
- Graf von Westburg, englischer Geschäftsträger
- Großmarschall Graf von Latour, Gesandter von Frankreich
- Witwe Browe, Zimmermeisterin.

In Straßburg wurde die Oper 1846 und 1855 deutsch, 1860 am 19. April in französischer Übersetzung von Louis Danglas mit dem Titel „Pierre le grand à Saardam“ gegeben, unter dem auch der Klavierauszug im Druck erschien.

In London, wo der „Bar“ schon 1850 unter Vorzings eigener Leitung mit Henriette Sontag und Lablache in der italienischen Oper aufgeführt werden sollte, wozu es damals nicht kam, wurde er 1871 als „Petor, the Shipwright“ aufgeführt. Auch in den skandinavischen Ländern, in Pest, Prag, Amsterdam, Ugram usw. erklang die Oper in der Landessprache, selbst jenseits der Meere fand sie begeisterte Aufnahme, nicht nur bei den Deutschen. Und dieser Erfolg ist ihr treu geblieben bis auf den heutigen Tag. Allen Wandlungen des musikalischen Ge-

schmades trotzend, wirkt sie noch immer so frisch und lebendig wie vor 90 Jahren.

Die Ouvertüre beginnt, auffällig genug für eine komische Oper, in Moll (was später nur Peter Cornelius in der ersten Ouvertüre zum „Barbier von Bagdad“ nachgeahmt hat) und mit einem langsamen Satz. Das Allegro bringt zuerst eine auf Dudelsack und Quinten ruhende tanzartige Melodie fremdländischen Charakters, geht dann in das Violinthea aus dem Sertett Nr. 10 über, nimmt den lustigen Schlußsatz des ersten Finales auf und klingt, nach Ablösung durch das Eingangsthema, in fanfarenartigen Jubeltönen in E-Dur aus. Die Introduction Nr. 1 wird eröffnet mit dem Männerchor der auf der Werkstätte tätigen Arbeiter, denen der Zar dann das markige, schon durch seine dreitaktigen Perioden eigenartig wirkende Zimmermannslied vorsingt. In der Ariette Nr. 2 „Die Eifersucht ist eine Plage“ wird Marie mit dem ganzen Reiz mädchenhafter Anmut, Schelmeret und Gefühlsmüdigkeit gezeichnet. Wie sie ihres Peters Eifersucht bald durch enthusiastische Schilderung der harmlosen Galanterien bei Tanz und Festen aufglühen macht, dann wieder durch echte Herzensknochen beschwichtigt, den Arzt spielt und dabei mit dem andern Peter scheinbar totetiert, schließlich die Notwendigkeit einer weiteren Kur bei dem Geliebten feststellt, ist mit soviel Grazie und Liebenswürdigkeit musikalisch wiedergegeben, daß diese Scene als ein kleines Kabinettstück bewertet werden muß. Die große Arie des Zaren, Nr. 3, „Verraten“ ist allzusehr auf die Eigenart des ersten Vertreters berechnet gewesen, dem das Elegische besser lag, als das Heroische, daher das wilde Naturell des Zaren nur im Schlußteil zum Durchbruch gelangt. Den drastischen Gegensatz zu der vorhergehenden bildet die Auftrittsarie des Bürgermeisters, Nr. 4, „O sancta, justitia!“ Die lächerliche Aufgeblasenheit dieses Stadtoberhauptes, die Wichtigtuerei und Selbstgefälligkeit kann nicht wirklicher gezeichnet werden, als es in dieser charakteristischen und hochkomischen Buffoarie geschehen ist. Die Würde, die sich der Vielgeschäftige gibt, die Klage über die Bürden des Amtes, die auf ihm lasten und ihn nicht zu Atem kommen lassen, wird zunächst abgelöst durch die das Selbstgefühl

so köstlich spiegelnde, noch öfter wiederkehrende Stelle „Oh, ich bin klug und weise, und mich betrügt man nicht“. Noch gesteigert erscheint es in dem folgenden langsamen Satz „Diese ausdrucksvollen Züge“, in dem das Jagott den Sänger gemissermaßen parodiert und, als diesem wirklich der Atem ausgeht, ihm den tiefen Schluckton abnimmt. Im Schlußteil läßt der eingebildete Narr nochmals die Schilderung aller seiner angeblichen Vorzüge abrollen, und wie ein Triumphator steht er am Ende als „ein ganzer Mann“ da. Und als solcher hat ihn auch wirklich Vorsing in dieser einen Nummer hingestellt, eine Gestalt von zwingender Plastik und Komik. Durch kleine Einzelzüge immer wieder bereichert, erscheint sie in dem Chor und Ensemble Nr. 5, worin van Bett unter den Zimmerleuten nach dem gesuchten Peter fahndet und natürlich den falschen herausfistht; und gleich darauf in dem Duett Nr. 6 mit Peter Iwanow, den er ausforschen will und in dessen kurzen, nichtsagenden Antworten er äußerst diplomatische Äußerungen wittert. Die Musik zu dieser drolligen Scene zeichnet die Situation mit köstlichem Humor. Das Finale Nr. 7 führt als neue Person zunächst den französischen Gesandten Chateauf ein, dessen Chevalereske Ton Sprache sich auffällig vom übrigen Dialog abhebt. Nach dem lyrischen Intermezzo (Quartett 9/8), in dem er seine Galanterie gegen Marie zu rechtfertigen bemüht ist, nimmt er seine diplomatische Mission, den Zaren zu entdecken, erfolgreich auf, und dem scharfen Blick des Weltmanns gelingt es auch, Peter dazu zu bringen, daß er sich selbst verrät; indem er sich für die Tapferkeit seines Heeres leidenschaftlich einsetzt. Zu dem politischen Gespräch, das beide führen, ertönt, allmählich näher kommend, die Musik des Hochzeitzuges, und unter dem rhythmisch-pikanten munteren Chor „Lustig zum Tanze, jubelt, springet“ tritt das Brautpaar mit dem Gefolge auf. Witwe Browne soll den Fremden, der anscheinend ein Bekannter Peter Michaelows ist, zum Feste bitten, worüber der eifersüchtige Iwanow außer sich gerät. Noch einmal läßt sich der Zar von seinem Temperament hinreißen, als er von dem gegen ihn geplanten Verrat die Bestätigung erhält, und so sind alle handelnden Personen wenig festlich gestimmt und mit ernstern Gedanken

beschäftigt, während der Chor unter munteren Klängen zur Fröhlichkeit aufruft. Beide Stimmungen finden in dem lebhaft bewegten Schlußsatz gleichzeitig berechneten Ausdruck.

Der zweite, in der Schenke spielende Akt wird eröffnet durch den Chor der Hochzeitsgäste Nr. 8, der die derbe Lebenslust der Holländer in Wort und Ton in sattem Farben widerspiegelt. Er gibt den Grundton für den ganzen Akt an und sollte stets unverkürzt gesungen werden. Durch die an Einzelgruppen verteilten Zwischensätze wirkt er abwechslungsreich und lebendig, und der Schluß mit dem gemeinsamen „Wer doch sein Lebelang so fröhlich wär“ bringt eine kraftvolle Steigerung. Als ihrischer Höhepunkt folgt Chateaufs Lied mit Chor Nr. 9, „Lebe wohl mein flandrisch Mädchen“, dessen erster Teil ein nationales Volkslied ist. Ein Soldat richtet beim Abmarsch aus Flandern diese Worte an sein Mädchen und fährt fort: „Aber es kommt nächste Woche sicher ein anderer Liebster sein, denn die österreichischen Truppen, nach Brabant ziehn sie hinein,“ worauf das Mädchen die zweite Strophe singt und ihn ihrer bleibenden Treue versichert. Lorzing hat es sehr geschickt verwendet und musikalisch überaus reizvoll gestaltet. Die zweite Hälfte mit dem Chorsatz ist auch sein alleiniges Eigentum. Den Höhepunkt des Aktes, ja der ganzen Oper, bildet das auch architektonisch so glücklich eingestellte Sertett Nr. 10 mit den diplomatischen Verhandlungen zwischen dem echten und dem falschen Zaren, den drei Gesandten und van Bett; eines der besten Ensemblestücke nicht nur Lorzings, sondern der ganzen Opernliteratur. Dienen die vom Orchester getragenen, thematisch so trefflich gearbeiteten Sätze zum Fortspinnen der politischen Intrige, zu der die Einwürfe des Bürgermeisters den komischen Einschlag bilden, so sprechen sich die Empfindungen der vereinigten beiden Gruppen in den klangschönen A-capella-Sätzen aus. Diese reinen Vokalsätze, die in fast allen Lorzings-Opern vorkommen, sind seine besondere Eigenheit. Bei Wagner finden sie sich noch im „Lannhäuser“ und „Lohengrin“, bei den Neueren fast gar nicht mehr. Für das Brautlied Nr. 11 hat Lorzing eine russische Nationalmelodie benutzt und dies damit begründet, daß er sagen

läßt, Peter Michaelow habe es den Sängern gelehrt. Mädchenhafte Scheu und Sehnsucht findet darin lieblichen Ausdruck. Meisterhaft aufgebaut ist wiederum das nun folgende Finale Nr. 12 mit dem prächtig durchgeführten „Untersuchungsmotiv“ des Bürgermeisters, der Staatsverräter wittert, die anwesenden Ausländer als lästig empfindet und sie ins Verhör nimmt. Bemerkenswert ist, wie Vorzing hier die drei Gesandten, trotzdem sie ihre Antwort auf die gleiche Phrase singen, verschieden charakterisiert. Der Franzose erwidert temperamentvoll in Viertel- und Achtelbewegung „Gesandter des Königs von Frankreich und Navarra“; wesentlich ruhiger, in halben und Viertelnoten antwortet der Russe „Gesandter des Kaisers aller Reußen“. Ehe aber der Engländer Rede steht, ertönt erst im Orchester eine sich windende Figur, worauf er in unerschütterlichem Phlegma auf halbe und Dreiviertelnoten singt „Gesandter der britischen Majestät“. Spottend ertönt nun im Chor des Bürgermeisters selbstgefälliger Refrain „Oh, ich bin klug und weise“. Dadurch noch mehr gereizt, endlich doch einen Verdächtigen zu finden, befiehlt er, die beiden Peter festzunehmen, die ihm nun wieder beide als „der Zar“ bezeichnet werden. Toll vor Wut, will er überhaupt alle arretieren lassen, da reizt dem Zaren die Geduld, er schlägt drein, und es entwickelt sich nach dem wildbewegten Ensemblesatz eine allgemeine Prügelzene, wie sie auf Bildern der niederländischen Kunst so oft dargestellt sind. Der musikalische Aufbau dieser Finale zeigt in hohem Maße Vorzings Können.

Das Ensemble Nr. 13, das den dritten Akt eröffnet, die Kantatenprobe, ein Meisterstück musikalischen Humors, hat breiteste Volkstümlichkeit erlangt mit dem in Wort und Ton wahrhaft überwältigend komischen Huldigungschor „Heil sei dem Tag, an welchem du bei uns erschienen“ und der „Instrumentenreflexion“, dem köstlichen „Dibel-dum“. Wie nach vielen Mißverständnissen, falschen Einsätzen, Streitigkeiten unter den Sängern und Opposition gegen den Dirigenten, der Kantus endlich doch steigt zur allgemeinen Befriedigung und besonders dessen, der die „schön fließenden“ Worte erdacht hat, ist von nie versagender Wirkung. Volkstümlich in anderm Sinne wurde auch

2. Vorzing, Zar und Zimmermann

das Zarenlied Nr. 4 mit dem zum geflügelten Worte gewordenen Endreim „O selig, ein Kind noch zu sein“, das — viel beanstandet als zu sentimental für den gewaltthätigen Zaren — einstmals der Haupttreffer der Oper war und auch heut noch die Hörer ergreift. Den heitern Gegensatz dazu bildet das Duett Nr. 15. Die allerliebste Schelmerei, mit der Marie dem angeblichen Kaiser in untertänigster Ehrfurcht entgegentritt, das Spiel, wie beide einander eifersüchtig machen und dabei aus der Rolle fallen, ist so lebenswahr und natürlich gezeichnet, daß man auch hier wieder Lorzings Kleinkunst bewundern muß. Das Finale Nr. 17, dessen erster Teil leider meist weggelassen wird, bringt in dem hier gut eingestellten Ballett einen überaus frischen und kräftigen Nationaltanz mit Holzschuhen, wie er in die holländische Umwelt paßt. Van Bett läßt dann seine Kantate beginnen, die aber unterbrochen wird, da die Ausfahrt des Zaren bekannt wird, der nach Verwandlung der Szenerie vom Schiffe aus sein Abschiedslied singt, das wieder in das Zimmermannslied des Anfangs einlenkt und vom Chor aufgenommen wird. In festlichen Fanfaren klingt die Oper aus.

Das hier vorliegende Textbuch ist, da sich Lorzings eigenhändige Handschrift der Oper nicht ermitteln läßt, nach dem von ihm selbst herausgegebenen Buche und einer alten, von seinem Leipziger Kopisten hergestellten Partitur gedruckt. Es stimmt genau mit dem auf Grund des gleichen Materials neu erschienenen Klavierauszuge der Petersschen Ausgabe überein, der auch eine dramaturgische Einleitung enthält.

Georg Richard Kruse.

Personen

Peter I., Zar von Rußland, unter dem Namen **Peter Michaelow**, Zimmergeselle (Bariton)

Peter Swanow, ein junger Russe, Zimmergeselle (Tenor)

van Bett, Bürgermeister in Saardam (Baß)

Marie, seine Nichte (Sopran)

Admiral Desfort, russischer Gesandter (Baß)

Lord Symbham, englischer Gesandter (Baß)

Marquis von Chateauf, französischer Gesandter (Tenor)

Witwe Browe, Zimmermeisterin (Alt)

Ein Offizier

Ein Ratsdiener

Zimmerleute. Braut und Bräutigam. Hochzeitsgäste.

Einwohner von Saardam. Holländische Soldaten. Magistratspersonen. Matrosen.

Die Handlung ist in Saardam im Jahre 1698.



Duvertüre

Erster Aufzug

Innere Ansicht der Schiffswerft zu Saardam.

Erster Auftritt

Viele Zimmerleute bei der Arbeit, unter ihnen Peter Michaelow und Peter Swanow.

Nr. 1. Introduction.

Chor der Zimmerleute.

Greifet an und rührt die Hände,
Baut des Schiffes stolze Wände!
Greifet an!

Rastet nicht in der Pflicht!
Tag für Tag, Schlag für Schlag!
Handwerksmann hat seine Plagen,
Lust zur Arbeit hilft sie tragen.

Zar (im Vordergrund arbeitend, für sich).

Dieses Wogen, dieses Streben —
Wie es doch mein Herz so hoch erfreut.
Der ist glücklich, der sein Leben
Solcher Arbeit stets geweiht.

Swanow (auf der andern Seite).

Froher Mut, leichtes Blut,
Und dazu ein frohes Lied,
Das aus vollem Herzen sprüht —
Das ist gut.

Chor. Recht, ganz recht, was soll gelingen, Muß man mit Gesang vollbringen.

Swanow (auf den Zaren zeigend).

Hier, Gefährten, der vor allen
Weiß solch Lied uns vorzutragen.

Zar (sich erhebend). Euch zu gefallen,
Sei es denn! mög' es euch behagen.
(Alle sammeln sich um den Zaren.)

Zar (Zimmermannslied).

Auf, Gesellen, greift zur Axt und regt die nerv'gen Arme,
Daß so Herz als Blut mit jedem Streiche mehr erwarme!
Dröhnt der Schlag im Holz, als will die Erde erbeben,
Jauchzt des Zimmermannes Brust vor wonnigem Leben.
Wacker Zimmermann, hast ja Freude dran —
Wohlauf!

Denke, was du kunstvoll bauest, trotz jeder Wut in grausen
Wettern;
Was dein Beil erfasst, das muß ein kräftiger Hieb auch
zerknettern.

Chor (die Axt schwingend).

Zimmermann zu sein, ist eine Lust,
Stete Arbeit kräftigt seine Brust:
Stattlich Werkzeug und des Liebchens Kuß,
Freunde, das ist Hochgenuß!

Zar. Auf, Gesellen, der Gigantenbau kann nur gelingen,
Wenn sich alle Kräfte einigen, ihn zu vollbringen.
Seht dann euer stolzes Werk die Meere durchzagen,
Durch des Nordens Eis und Südens Blut fed sich wagen.
Wacker Zimmermann, hast ja Freude dran —
Hallo!

Ha! wie Donnersturm den ries'gen Bau wild umkracht,
ihn zu zerplittern,
Doch er trotzet kühn der Flut Geheul und dem Strahl in
Gewittern.

Chor. Zimmermann zu sein, ist eine Lust,
Darum ruft laut aus voller Brust:
Stattlich Werkzeug und des Liebchens Kuß,
Freunde, das ist Hochgenuß!

Zar. Euren Wunsch hab' ich gewährt,
Eilet nun zur Arbeit wieder
Und bedenket, daß alsbald
Ein frohes Jubellied erschallt,
Das zum Feste euch beehrt.

Chor. Greiset an und rührt die Hände,
Baut des Schiffes stolze Wände!

Greiset an!

Rastet nicht in der Pflicht!
Tag für Tag, Schlag für Schlag!
Handwerksmann hat seine Plagen,
Luft zur Arbeit hilft sie tragen!

(Nach beendigtem Chor geht alles wieder zur Arbeit, die Zimmerleute verlieren sich nach und nach.)

Zwanow. Das muß wahr sein: du bist ein ganzer Kerl;
ein Zimmermann, wie ihn Gott verlangt und dabei ein
Niederländer, der seinesgleichen sucht.

Zar (lächelnd). O ich besitze noch eine Eigenschaft, die in
deinen Augen mehr ist, als alle die übrigen.

Zwanow. Die ist?

Zar. Geduld.

Zwanow. Na, da sei stille — was die betrifft —

Zar. Wie? Höre ich nicht mit wahrer Engelsgebuld
die Schilderungen deiner Bärtlichkeit für die reizende
Marie an, die ebenso lebenswürdig als ihr Dheim dumm
und lächerlich ist.

Zwanow. Das ist wahr; aber da wir gerade davon
reden, weißt du wohl, daß mir ganz übel zumute ist?

Zar. Argwöhnst der gestrenge Bürgermeister etwas?

Zwanow. Es scheint so, denn er hat sich bei der Mei-
sterin genau nach mir erkundigt.

Zar. Du hast doch keine Ehrensache?

Zwanow. Je nun — vor dir habe ich kein Geheimnis,
drum höre. Du weißt, daß ich ein Russe bin. Als ich
achtzehn Jahre alt war, machte man mir weiß, ich müßte
Vaterlandsverteidiger werden. Ich dachte: je nun, laßt's
ja probieren, und ließ mir den Soldatenrock anziehen.
Der Rock war ganz hübsch, aber alles, was ich in dem
Rock tun mußte, war gar nicht hübsch; zudem war ich von
jeher ein Feind des Zwanges. Was tat ich also? An
einem schönen Morgen stellte ich mein Gewehr ins Schi-
berhaus, hing den Rock an den Nagel und vertauschte
beides hier in Saardam mit Zimmarart und Winkelmaß.

Zar. Jetzt versteh' ich dich.

Zwanow. Mein ehemaliger Oberst kann sich am Ende
erinnern, daß ich damals beim Verlesen gefehlt habe —
in Saardam sind jetzt viele russische Offiziere —

Zar. Sehr richtig — also müssen wir auf unserer Hut sein.

Zwanow. Freilich. Übrigens kommt es mir vor, als ob du dich in einer ähnlichen Lage befändest.

Zar. Ich?

Zwanow. Ja, ja. Du verbirgst dich so sorgfältig, vermeidest von deiner Familie zu reden und was dich nach Saardam geführt.

Zar. Du glaubst doch nicht —

Zwanow (droht ihm). Alter Junge, gesteh's nur, du hast auch Suiten gemacht! Doch was geht es mich an, ich will mich nicht in dein Geheimnis drängen. (Er sieht nach hinten.) Da kommt Marie. Ist es nicht schrecklich, daß sie mit ihrem niedlichen Gesichtchen die Richte eines Bürgermeisters ist?

Zweiter Auftritt

Die Vorigen, Marie.

Marie (im Auftreten). Nein, es ist, weiß Gott, zu arg — auf Schritt und Tritt geht einem der Mensch nach.

Zwanow. Mensch? Welcher Mensch?

Marie. Ach, ein junger Franzose, der seit gestern hier herumschleicht.

Zar. Ein Franzose?

Zwanow. Ein junger? Warum schleicht er herum? Warum?

Marie. Was weiß ich? Er hielt mich an und fragte mich nach allerlei.

Zwanow. Das fehlte noch! Erst schleicht er herum, dann fragt er noch allerlei.

Zar. Still doch! (Zu Marie.) Nun, mein Kind, wonach erkundigte er sich?

Marie (verschämt). Je nun —

Zwanow. Heraus mit dem Allerlei.

Marie. Er meinte, ich wäre recht hübsch — und kurz und gut, ich wäre recht hübsch.

Zwanow. So? Das ist recht hübsch. Um das zu erfahren, brauchen wir keinen Franzosen, das können wir auf deutsch auch sehen.

Marie. Endlich wollte er mich küssen.

Zwanow. Hab' ich's nicht gedacht, das ist gewöhnlich das Ende. Soll man da nicht rasend werden?!

Marie (ihm besänftigend). Aber Peter —

Zwanow. Nichts Peter! — Ich wollte, den französischen Gesandten, der da drüben in Nizswijl den Frieden kongressiert, holte der Kuckuck! Alle Augenblicke fährt hier so ein Windbeutel herum. Träse ich nur einmal einen, ich wollte ihn gleich —

Marie. Was gleich?

Zwanow. Das werd' ich jetzt nicht sagen.

Marie. Mein lieber Peter Zwanow, Sie sind ein kleines Großmäulchen.

Zwanow. Ich wäre —

Marie. Still! — Sie sind ein kleines Großmäulchen.

Zwanow. Aber Mamsell Marie —

Marie (ernst). Herr Peter Zwanow!

Zwanow (nach einer Pause ruhig). Ich bin ein kleines Großmäulchen.

Marie. So recht, lieber Peter, nun bist du wieder artig. Worum ich eigentlich komme —

Zwanow (hastig). Ja warum, das möcht' ich eben wissen?

Marie (ihm gelassen die Waden klopfend). Nur immer Gemütsruhe.

Zwanow. Ja doch, ich bin ruhig, mein Gemüt auch.

Marie. Mein Dheim hat unser Verständnis ausgeweitet — glaube ich wenigstens — er will heute auf den Westen selbst nachsehen, das ist ihm in drei Jahren nicht eingefallen; er hat Briefe, Befehle erhalten, und alles überzeugt mich, daß ein Anschlag gegen uns im Werk ist.

Zar (der sich zurückgezogen, hat sich bei Mariens Erzählung aufmerksam genähert; für sich). Sollte ich entdeckt sein?

Zwanow (für sich). Gewiß von meinem Oberst!

Marie. Nun, meine Herren, ihr seid ja beide ganz verbüßt? Und Sie, mein Vielgetreuer, Sie kommen mir ganz kurios vor; vorhin, da ein junger galanter Mann sich nach meinen kleinen häuslichen Angelegenheiten erkundigt, wird er nur bei der Erzählung Feuer und Flamme, und nun, da er erfährt, daß unsrer Liebe Gefahr droht, steht er da, als könnte er nicht drei zählen.

Zwanow. Marie, du hast es heute wieder darauf abgesehen, mich zu quälen. Ich liebe dich so herzlich, aber

eben deswegen kann es mir doch nicht angenehm sein, wenn dich die ganze Welt küssen will.

Marie. Die ganze Welt? Mein, lieber Peter, das würde ein zu großes Gedränge werden; ich will mich darum lieber mit einem begnügen. (Sie reicht ihm die Hand.)

Zwanow (ruft sie). Du bist doch ein Engel!

Marie. Jetzt höre. Was mein Oheim im Schilde führt — ich weiß es nicht, und wir müssen es in Geduld erwarten. Sei darum guten Muts; ich bin und bleibe dir treu, und sollte es meinem teuren Oheim einfallen, mich zu einem andern Ehebündnis zwingen zu wollen — ich ahne so etwas — so springe ich lieber in den Kanal.

Zwanow. Ich springe mit.

Marie. Abgemacht, wir springen im Duett. Vorher aber gehen wir zum Feste. Du weißt doch, daß ich Brautjungfer bei Charlottens Hochzeit bin. Ich eile, mich in den Staat zu werfen.

Zwanow. Ach Gott, da wirst du wieder alles bezaubern.

Marie. Je nun, ich werde mein möglichstes tun. (Zum Baren.) Sehn Sie wieder den Eifersüchtigen? (Zu Zwanow.) Ach, lieber, lieber Peter, du mußt noch gewaltig gezogen werden.

Ar. 2. Ariette.

Marie. Die Eifersucht ist eine Plage,
Weh dem, der ihr zum Opfer fällt,
Sie schafftet viele trübe Tage,
Warum ist sie wohl auf der Welt?
Warum? Warum?

Zwanow (spricht). Ei, das möcht' ich auch wissen.

Marie. Zwar kenn' ich dieses garst'ge Fieber
Nur eigentlich vom Namen her;
Bemerk' ich's nicht bei dir, mein Lieber,
So wüßst' ich nicht, daß es vorhanden wär'.

Zwanow (spricht). Es ist aber einmal da, und ich habe alle Ursache dazu.

Marie. O ja!

Wenn bei unsern Festen
Alles sich im Tanze drehet,
Und wenn einer von den Gästen
Zeigt, daß er mich nicht verschmäht;

Wenn er, während wir pausieren,
Mich recht viel und freundlich fragt,
Und mit artigen Manieren
Ein'ge Schmeicheleien sagt,
Zum Exempel: diese Wangen,
Dieser Lippen Purpurrot
Weden glühendes Verlangen,
Sie bezaubern mich, bei Gott!
Wär' es mir erlaubt zu fragen,
Ob ihr Herz noch frei sich fühlt —?
Wenn, mit einem Wort zu sagen,
Er, so was man nennt den Ungehemen, spielt —

Zwanow (spricht). Dann darf ich doch —

Marie. Dann darfst du niemals eifersüchtig sein.
Mein Herz gehört nur dir allein;
Du weißt es ja, mein Herz gehört nur dir allein.
Ach, das solltest du erst fühlen,
Wie so schön die Zeit verrinnt,
Wenn bei unsern heitern Spielen
Pfänder einzulösen sind.

Wenn mit harrenden Gebärden
Jeder seinen Lohn begehrt,
Und es heißt: was soll dem werden,
Welchem dieses Pfand gehört?

Diesem gibst du sieben Kisse,
Jenem achte, diesem neun,
Zehne reichst du jenem her!
Lieber Freund, das sind Genüsse,
So was existiert nicht mehr.

Wenn dann mit verschämten Wangen
Schüchtern der Erwählte naht,
Wenn mit glühendem Verlangen
Er den Lohn empfangen hat —

Zwanow (spricht). Dann darf ich doch —

Marie. Dann darfst du doch nicht eifersüchtig sein.

Mein Herz gehöret nur dir allein;
Du weißt es ja, mein Herz gehöret nur dir allein!

Zwanow (spricht). Nun, das nehme mir kein Mensch übel.

Marie. Sieh, das sind nur alles Spiele
Unbefangner Jugendlust;

Fern von liebendem Gefühle
Schlägt das Herz in unsrer Brust,
Was geschieht vor allen Leuten,
Kann ja Böses nicht bedeuten,
Drum darfst du niemals eifersüchtig sein,
Mein Herz, du weißt es ja, bleibt ewig dein. —
Hast du mich auch wohl verstanden?
Ist kein Fieber mehr vorhanden?
Wer mit dem Puls, wir werden nun gleich sehn,
Ob du kurtirt, als Arzt muß ich's verstehn.

(Sie ergreift seine Hand und fñhlt den Puls.)

Gut, sehr gut, in solchem Tempo muß er gehn.
Bedanke dich!

(Sie hält ihm die andere Hand hin, die Zwanow fñhlt.)

Wie nun das Blut so ruhig fließt,
Wie lieb du mir nun wieder bist.

(Sie hält dem Zaren die Hand zum Kusse hin, während die andere noch immer Zwanow den Puls fñhlt; zum Zaren.)

Doch auch Ihr seid mir lieb und wert.
Herrgott! Was tobt dein Blut schon wieder fürch-
terlich,

Mein lieber Freund, du bist noch nicht kurtirt!
Leb' wohl und behre dich!

(Sie läuft ab.)

Zwanow (folgt ihr).

Lesfort (tritt von der entgegengesetzten Seite auf).

Dritter Auftritt

Zar. Lesfort.

Lesfort. Guten Morgen, Peter Michaelow! Ihr seid allein?

Zar. Wie du siehst. Hast du Nachrichten von Moskau?

Lesfort (nachdem er sich umgesehen). Ja, Sire, und ernst-
liche Besorgnisse.

Zar. Nun?

Lesfort. Sire, ich habe meine Bewunderung dem edel-
mütigen Entschlusse nicht verlagern können, der Sie be-
stimmte, Ihre Staaten zu verlassen und bei den Völkern
Europas Kenntnisse zu erwerben, die einst das Glück Ihres
Volkess sichern sollen; allein es ist Zeit, unseren Reisen

ein Ziel zu setzen. Seit einem Jahre arbeiten Sie als
Peter Michaelow auf den Werften von Saardam; seitdem
hat sich vieles geändert. Ihre Untertanen fangen an,
über Ihre Abwesenheit zu murren.

Zar. Immerhin! Sie ahnen nicht, daß ich unter diesem
groben Mittel mehr für sie getan, als der Zar in zehn
Jahren hätte tun können. Doch zur Sache! Woher deine
Besorgnisse?

Lesfort. Ihre Feinde in Moskau sind tätiger als je; der
kühne Geist Ihrer Schwester Sophie reizte die Bojaren
und Strelitzen zum Aufruhr.

Zar (wütend). Ha! Glaubst die zügellose Schar, die Zei-
ten Fedors und Zwans seien noch nicht verstrichen? Die
Verräter sollen büßen! Ein Blick von mir entscheidet ihr
Schicksal. Daß alles zu meiner Abreise bereiten! Fort!

Lesfort (geht ab).

Vierter Auftritt

Zar allein.

Ar. 3. Recitativo und Arie.

Verraten! Von euch verraten!
Denen ich Vertrauen und Liebe geweiht.
Höllischer Undank! Verrat! Des Kaisers Krone!
Nur eurem Glück war mein Leben,
Nur eurer Größe geweiht,
Und ihr verratet mich!

Die Macht des Scepters, den Glanz der Krone,
Beneidenswert wähnt mancher sie,
Doch bitterer Undank, Haß zum Lohne
Ist oft die Frucht für Herrschers Müß'.
Und nur ein Trost lindert die Schmerzen,
Ein Blick nach oben stärket die Brust:
Was auch die Mitwelt nicht erkannte,
Von Nebelschleier noch umhüllt,
Wir sehen dann aus jenem Lande
Das Volk der Nachwelt dankerfüllt.
Drum sehnt sich mein Geist nach Licht und Wahrheit.
Wie schütze ich das Werk, das ich durch deinen Beistand
schaffte?
Kann der Verräter Blut dir wohlgefällig sein,

Der du der Milde und der Güte Urquell bist!
 Treu hing stets mein Herz an meinem ganzen Volke,
 Seinem Glück allein war stets mein Leben nur geweiht.
 Warum, o Gott, erhabne Vorsicht!
 Wird Völkerglück durch Strenge nur erreicht?
 Warum durch Liebe, Huld und Milde,
 Das Herz des Volkes nicht erweicht?
 Treu hing stets mein Herz an meinem ganzen Volke,
 Seinem Glück allein war mein Leben nur geweiht.

So sei es denn entschieden, dem Tode weih' ich sie;
 Man bessert ja hienieden durch Wohlthun Sünder nie!
 Verräterblut soll färben das blanke Hentcheil,
 Damit sie sühnend sterben, dem Vaterland zum Heil!

Fünfter Auftritt

Zar. Zwanow.

Zwanow (sieht den Zaren eine Weile an). Du scheinst mir auch übel gelaunt.

Zar. Wie das so manchmal kommt — es geht vorüber.

Zwanow. Freilich wohl, aber es sollte lieber gar nicht kommen, es nützt ja zu nichts.

Zar. Wo fehlt dir's denn schon wieder?

Zwanow. Marie macht mir den Kopf warm, und zum Uebermaß des Unglücks ist der Herr Bürgermeister soeben auf der Werste angekommen. (Weise.) Du begreiffst wohl weshalb.

Zar. Ei, es soll mich freuen, seine Bekanntschaft zu machen — jetzt habe ich zu tun — auf Wiedersehen beim Feste. (Er will gehen.)

Zwanow (hält ihn). Höre, Freund, das ist nicht schön von dir.

Zar. Was?

Zwanow. Daß du so hinterm Berg hältst. Ich habe dir alles vertraut, was ich auf dem Herzen hatte, aber du spielst stets den Geheimnisvollen gegen mich.

Zar. Sei ruhig, ehe ich abreise, erfährst du mein Geheimnis.

Zwanow. Was? Du willst uns verlassen? Wieder was Neues!

Zar. Meine Familie verlangt nach mir.

Zwanow. So, deine Familie? Ist sie groß?

Zar. Ziemlich.

Zwanow. Und da sehnt sie sich wohl sehr nach dir?

Zar. Mehr oder weniger.

Zwanow. Du lebst doch nicht mit ihr in Uneinigkeit?

Zar (tröstig). Ich stifte Frieden, darauf verlaß dich!

Meisterin Browe (hinter der Szene). Hierher, Herr Bürgermeister.

Zwanow. Da ist er!

Sechster Auftritt

Die Vorigen. von Bett. Meisterin Browe.

Nr. 4. Arie.

von Bett. O sancta justitia! Ich möchte rasen,
 Von früh bis spät lauf' ich herum;
 Ich bin von Amispflicht ganz aufgedraset,
 Das Wohl der Stadt bringt mich noch um.
 Plerique hominum auf dieser Erde,
 Sie ruhn doch mal von Qual und Beschwerde;
 Doch kaum schaut der Morgen in meine Kammer,
 So rufen die Akten mein Genie,
 Und bis zur Nacht bin ich, o Jammer,
 Re vera übler noch dran als ein Vieh!
 Kein Zupferd in der Tat hat's so schlimm,
 Als ein Vorstand und Rat.
 Ein Glück, daß ich mein Amt verstehe,
 Und sapientissime alles mend' und drehe,
 Daß mein Ingenium Akten weiß zu schmieren
 Und das Consilium am Gängelband zu führen;
 Denn ich weiß zu bombardieren,
 Zu rakkonieren und zu expektorieren,
 Zu inspizieren, zu rasonieren,
 Zu echauffieren und zu malträtierten.
 Rem publicam hab' ich stets im Sinn.
 Man weiß es ja, daß ich ein codex bin,
 Alt und jung ruft mir zum Preise,
 Ich bin Saardams größtes Licht.
 O ich bin klug und weise
 Und mich betrügt man nicht.

Diese ausdrucksvollen Züge,
Dieses Aug', wie ein Flambeau,
Fünden meines Geistes Siege,
Ich bin ein zweiter Salomo,
Dazu der Corpus noch in petto,
Mit einem Wort, ich bin ganz netto.

(Er sperrt den Mund auf, als fänge er das tiefe F.)

Man glaubt mir's, daß ich nie mich trüge
Et eo ipso momento
Gleich über jedes Crimen siege,
Ich wähl' mich in Prozesse ein
Und schlichte sie sehr schlan und fein.
O ich bin klug und weise
Und mich betrügt man nicht.
Diese ausdrucksvollen Züge,
Dieses Aug' wie ein Flambeau,
Vertünden meines Geistes Siege,
Ich bin ein zweiter Salomo,
Denn ich weiß zu bombardieren,
Zu rantonieren, zu expettorieren,
Zu blamieren, inspiizieren,
Schauffieren, räfontieren, malträtierten,
Und zu teren, zieren, rühren,
Führen, schmieren, ratisfizieren.
Mit einem Wort, man sieht mir's an,
Ich bin ad speciem ein ganzer Mann!
Ihr könnt es nicht glauben, was mir alles auf dem Halse
liegt und noch vielleicht darauf liegen wird. Da lest ein-
mal. (Er zeigt ihr einen Brief.) Ihr werdet Euer blaues
Wunder hören.

Meisterin Browe. Das Lesen ist von jeher meine schwache
Seite gewesen, das tat mein jetziger Alter für mich. Wen-
den Sie sich hier an meinen Gefellen, den Peter Michaelow,
der ist der Gelehrteste auf der Werfte.

van Bett. Da, mein Freund! (Zur Meisterin Browe.)
Nun paß einmal auf. (Zum Baren.) Lies laut, mein Sohn!

Zar (liest). „Mein Herr“ —

van Bett. Schön, ich sehe, du kannst lesen, lies laut. Ich
verlange ja nicht, daß du so schön lesen sollst, wie ich,
bewahre, das würde sich auch für dich gar nicht schiden.

Zar (liest). „Herr Bürgermeister! Es liegt den General-
staaten sehr viel daran, von dem Tun und Lassen eines
Fremden, namens Peter, der gegenwärtig auf den Werf-
ten zu Saardam arbeitet, unterrichtet zu sein.“

Iwanow (für sich). Ich bin entdeckt.

Zar (für sich). Das bin ich.

van Bett. Schön, mir liegt auch viel daran. — Sequens,
mein Sohn, das heißt, lies weiter!

Zar (liest). „Nehmen Sie die allernötigsten Maßregeln,
damit dieser Fremde sich nicht von Saardam entfernt und
berichten Sie mir ungesäumt alles, was Sie in Erfah-
rung bringen können. Ich habe die Ehre zu sein —“

van Bett. Gehorsamer Diener. Ist das alles?

Zar. Ja, Herr Bürgermeister.

van Bett (nimmt den Brief). Das ist eine äußerst ver-
wickelte Sache, man sagt, ein casus confusus.

Zar. Haben denn der Herr Bürgermeister keine Ver-
mutungen, wer es ungefähr —

van Bett. Schöne Frage! Ich vermute immer, eine
gute Obrigkeit vermutet immer, und ich wette, in diese
Sache ist eine wichtige Person verwickelt, die man fest-
setzen soll, id est ad carcerem. Ein Ausreißer vielleicht.

Iwanow (bestürzt für sich). Da haben wir's.

van Bett. Frau Meisterin, laßt sämtliche Arbeiter sich
hier versammeln.

Meisterin Browe. Ei, du Gerechter, Ihr werdet doch
unter meinen Leuten keine Verbrecher suchen! Ich bin
eine rechtschaffene Niederländerin, und mein Mann ist tot.

van Bett. Ebendeshalb schafft mir die Leute her!
Tutti.

Meisterin Browe (gibt Iwanow ein Zeichen, worauf dieser
eine Stode steht). Hoß um Euch den Willen zu tun.

Siebenter Auftritt

Die Vorigen. Zimmerleute kommen von allen Seiten mit ihren
Schurzjellen, Arbeitsgerät in den Händen; sie treten hastig auf.

Nr. 5. Chor und Ensemble.

Chor. Laßt ruhen die Arbeit, das Zeichen ertönet,
Wir eilen zum Schmause;

3 **B** **Orsing, Zar und Zimmermann**

Es ruhet die Stunde, so lange ersehnet,
Zum gastlichen Hause.
Ein heiterer, fröhlicher Festtag ist heut,
Bei Tanz und Gefängen entschwindet die Zeit.
Laßt heute des Daseins uns erfreuen!

van Bett. Was Tanz und Schmaus, es handelt sich hier
Um Staatsgeschäfte!

(Unruhe im Chor.)

Ruhe! Und dann
Stellt euch in Reih' und Glied,
Daß die Physiognomien ich mir betrachten kann.

Chor (unter sich). Was will er betrachten?
Was schwätzt er für Zeug?

van Bett (für sich). Meinen Mann werd' ich finden,
Das merk' ich gleich. (Laut.)

Antwortet laut und mit Verstand:
Wer von euch allen wird Peter genannt?

Zar. Ich heiße Peter.

Zwanow und mehrere Zimmerleute. Auch ich, auch ich!

van Bett. Schreit doch nicht so fürchterlich!

Ihr heißt alle Peter? Der Fall ist selten.

Ihr könnt alle doch wohl nicht für Peter gelten?

Die Peter. Ihr fragt nach dem Namen, wer wird ihn
verneinen,

Wir sind viele Peter, was wundert Ihr Euch?

van Bett. Ei, hol' euch der Teufel, ich suche nur einen
Und finde ein ganzes Duzend gleich.

Chor. Wir sind ihm zu viele, das ist doch zum Lachen,
Doch was hat er vor? Wo will er hinaus?

van Bett (für sich). Ich muß die Sache pfißiger machen,
So bring' ich es niemals heraus.

(Zum Chor.) Woher seid ihr?

Chor. Von Saardam.

van Bett. Ist das auch wahr?

Chor. Ja, ja! Alle von Saardam.

van Bett. Das ist mir nun schon ganz klar.

Und welcher ist ein Fremder von euch?

Zar und **Zwanow.** Wir beide sind fremd.

van Bett. Uha! Das dacht' ich mir gleich.

(Für sich.) Nur pfißig sondieren und immer leise,
Denn so nur erhält man das wahre Licht.

D ich bin klug und weise
Und mich betrügt man nicht.

Chor. Die Sache wird lustig.

Zwanow (für sich). Ich bin verloren.

Chor. Jetzt packt er die beiden. (Sie lachen.)

van Bett. Still, nicht gelacht!

(Zum Zaren.) Antworte, wo bist du geboren?

Zar. In Smolensk.

van Bett. Das hab' ich mir doch gleich gedacht.

Chor (lachend). Haha, das hat er schlaun gemacht.

van Bett. Still, kein Wort kann man verstehn.

(Zu Zwanow.) Wo bist du geboren?

Zwanow. In Moskau.

van Bett. Schön, dein Name?

Zwanow (spricht). Peter Zwanow.

van Bett (spricht zum Zaren). Und du heißt?

Zar (spricht). Peter Michaelow.

van Bett (topfschüttelnd).

Hm, hm! Der Fall wird kitzlig, so will mir's scheinen,

Da hab' ich wieder zwei für einen.

Doch täuschet meine Weltkenntnis mich nicht,

So hat der (auf Zwanow deutend) das echte Spitzbuben-
gesicht.

Zar, Zwanow und **Chor.**

Ist wohl die Frage uns erlaubt,

Warum der Zeit man uns beraubt?

van Bett. Ein hochgelahrtes Stadtgericht

Schert sich um Zeit und Stunde nicht.

Geht wieder zur Arbeit, ihr lieben Leute,

Ich weiß genug für heute.

(Zu Meißerlin Browe, auf Zwanow deutend.)

Auf diesen einen gebt wohl acht!

(Zum Chor.) Ihr habt eure Sache gut gemacht.

Chor. Wenn dann nach der Arbeit das Zeichen ertönt,

Wir eilen zum Schmause,

Es ruhet die Stunde, so lange ersehnet,

Zum gastlichen Hause.

Ein heitrer, fröhlicher Festtag ist heut,
 Bei Tanz und Gesängen entschwinde die Zeit.
 Laßt heute des Daseins uns erfreuen!
 Seine Art und seine Weise
 Ist die rechte wahrlich nicht,
 Drum sich jeder glücklich preise,
 Den verschonet sein Gericht.

Zwanow und Zar. Auf so abgeschmackte Weise
 Wird ihm nicht das kleinste Licht;
 Er dünkt sich sehr klug und weise,
 Doch, gottlob, er ist es nicht.

van Bett. O ich bin klug und weise
 Und mich betrügt man nicht.

Alle Zimmerleute (gehen ab).

Achter Auftritt

van Bett. **Meisterin Browe.**

van Bett. Verlaßt Euch auf mich, Frau Browe, ich habe ihn; dieser Zwanow will mir nicht aus dem Kopf — er ist mir schon von einigen als ein homo suspectus bezeichnet worden.

Meisterin Browe. Ein pectus? Um Verzeihung, Herr Bürgermeister —

van Bett. Das will sagen, ein Taugenichts, der sich's einfallen läßt, meine Nichte zu liebäugeln.

Meisterin Browe. Davon weiß ich nichts, und es geht mich auch nichts an.

van Bett. Aber mich geht's an, den Bürgermeister! Ich soll einen verdächtigen Menschen auffuchen, und das kann kein anderer sein, als einer, der mit meiner Nichte liebäugelt.

Meisterin Browe. Kurz, ich halte den Peter Zwanow für einen rechtlichen Burschen. Jetzt muß ich an meine Geschäfte, also, Gott zum Gruß, Herr Bürgermeister.

van Bett. Noch ein Wort, Frau Browe. Ihr gebt heute ein Gastmahl, ein Fest —

Meisterin Browe. Mein ältester Sohn macht Hochzeit, und da wissen Sie wohl —

van Bett. Gut, habe gar nichts dagegen. Ich wollte

Euch nur darauf aufmerksam machen, daß bei solchen Lustbarkeiten häufig Händel vorkommen —

Meisterin Browe. Das wollen wir nicht hoffen.

van Bett. Bei Gott ist kein Ding unmöglich und bei besoffenen Zimmergesellen noch viel weniger — ich halte es daher für meine Pflicht, alles in Person zu beaufsichtigen.

Meisterin Browe (für sich). Auf den haben wir gewartet. (Laut.) Wenn es Ihnen Spaß macht —

van Bett. Keineswegs; bloß ein Opfer, welches ich der öffentlichen Sicherheit bringe. Wann wird gespeist?

Meisterin Browe. Um zwölf Uhr, Herr Bürgermeister.

van Bett. Da finde ich mich ein, denn convivia habent multa scandalia.

Neunter Auftritt

Die Vorigen. Lord Synbham.

Lord. Finde ich hier vielleicht den Herrn Bürgermeister?

Meisterin Browe. Hier, dieser Herr. (Für sich.) Gott sei Dank, da werde ich den Bierschlunk mit guter Manier los. (Sie geht.)

van Bett (ihr nachrufend). Ich lasse nicht warten, verlaßt Euch darauf.

Meisterin Browe. Ich bin auch gar nicht bange. (Sie geht ab.)

Zehnter Auftritt

van Bett. Lord Synbham.

Lord. Ich habe Sie um eine Gefälligkeit zu bitten, mein Herr.

van Bett (für sich). Das ist der Engländer, der sich seit etnigen Tagen sehen läßt. (Laut.) Darf ich um dero Firma, will sagen, dero Namen bitten?

Lord. Später sollen Sie erfahren, wer ich bin. Erst bedarf ich Ihres Beistandes bei einer Nachforschung von höchster Wichtigkeit.

van Bett. Reden Sie! Nachforschungen — darin bin ich, stark! Forte!

Lord. So hören Sie; Sie müssen mir einen jungen Mann entdecken helfen, der sich als Zimmergeselle hien aufhält.

van Bett (für sich). Schon wieder. (Laut.) Warten Sie mal, was für ein Landsmann?

Lord. Einen Russen.

van Bett. Der Peter heißt?

Lord. Sie wissen also?

van Bett. Oh! Dem laure ich schon lange auf, ich habe sogar vor wenigen Minuten noch Verhaltungsbefehle feinewegen bekommen. Ich fixierte ihn — zwei Minuten — heraus war's.

Lord (vergüßt). Herr Bürgermeister, Ihr Glück ist in Ihren Händen.

van Bett. In meinen Händen? Ei, wieso?

Lord (geheimnisvoll). Suchen Sie auf eine geschickte Weise von diesem Peter herauszubringen, welches seine Pläne in bezug auf England sind.

van Bett. Auf England? Aha!

Lord. Doch ohne ihn merken zu lassen, daß er entdeckt ist; vor allem müssen Sie verhüten, daß der französische Gesandte uns zuvorkomme.

van Bett. Der französische Gesandte, mischt sich der auch hinein? Das Volk muß seine Nase doch in alles stecken.

Lord. Darum vorsichtig, denn auch er sucht unsern Peter und möchte gern — ebenso wie ich —

van Bett. Aha! Intelligo. Verlassen Sie sich auf mich, ich werde alles leiten. Erst fange ich an — in bezug auf — versteht sich, ohne ihn merken zu lassen. — und dann ergibt sich das übrige von selbst.

Lord. Gelingt es, so sind 2000 Pfund Ihr Lohn.

van Bett. 2000 Pfund! Euer Herrlichkeit setzen mich in Verlegenheit.

Lord. Wiesz?

van Bett. Hat gar nichts zu sagen; weiter, wenn's gefällig ist.

Lord. Eilen Sie, die Sache ist dringend und die Zeit kurz. Wo finde ich Sie wieder?

van Bett. In einer Stunde sind wir alle in der großen Schenke versammelt, unser Mann ist auch dort, und Ehrwürden hätten dann die schönste Gelegenheit —

Lord. Gut, gut; um jedem Verdachte auszuweichen, werde ich verkleidet dort erscheinen. Sorgen Sie nur dafür, daß niemand mit ihm spricht. Vorsicht, die Sache ist zu wichtig. Auf Wiedersehen! 2000 Pfund! Bedenken Sie! (Er geht ab.)

van Bett. Verlassen sich Euer Eminenz auf mich.

Elfter Auftritt

van Bett allein.

van Bett. Ich verstehe kein Wort von der ganzen Geschichte. Was Teufel haben sie alle mit dem armen Ivanow vor; es muß eine hohe Standesperson sein, oder ein Staatsverbrecher. Übrigens ist es ein wahres Glück, daß die Sache an mich kam, denn wehe dem Staate, wo dergleichen politische Angelegenheiten in ungeschickte Hände fallen.

Zwölfter Auftritt

Ivanow. van Bett.

Ivanow. Ach Gott! Da laufe ich ihm gerade ins Gesicht.

van Bett (für sich). Da ist er; jetzt krieg' ich's heraus — aber nur immer fein. (Freundlich.) Nun, mein lieber Ivanow.

Ivanow (erstaunt, für sich). Sein lieber Ivanow?

van Bett (für sich). Der vertrauliche Ton scheint ihm zu mißfallen. (Laut.) Nehmen Sie's nicht übel, Herr Ivanow, und seien Sie versichert, daß ich nichts weniger beabsichtige, als das Geheimnis zu erraten, das Sie hier in Saardam zurückhält.

Ivanow (für sich). 's ist richtig, er weiß alles. (Laut.) Nun, weil es denn nicht anders sein kann, Sie haben von meinem Obersten Nachricht erhalten?

van Bett. Allerdings. (Für sich.) Sein Oberst? Der Engländer ist also ein Oberst, das hätte ich heraus. (Laut.) Ich weiß, welche Gefahr Sie laufen, wenn der französische Gesandte Sie entdeckt.

Iwanow. Der russische Gesandte wollen Sie sagen.

van Bett. Der französische! Ich werde doch den französischen Gesandten kennen. Aber fürchten Sie nichts. (Wichtig.) Der englische Oberst ist hier, adest!

Iwanow (für sich). Jetzt ist's wieder ein englischer Oberst.

van Bett. Kurz, es sind alle Maßregeln getroffen — wir schließen ab zur Zufriedenheit aller Theile.

Iwanow. Wie, Herr Bürgermeister, Sie sind also nicht gegen mich?

van Bett. Ich? Oh, Herr Iwanow, wie können Sie mich für so, mit Erlaubnis zu sagen, unpolitechnisch halten?

Nr. 6. Duett.

Iwanow (für sich). Darf ich wohl den Worten trauen,
Spielt er nicht etwa den Schlaunen,
Was ihm sonst zwar schwer gelingt.
Darf ich es denn wirklich wagen,
Alles ihm heraus zu sagen,
Ob es mir nicht Schaden bringt?

van Bett (für sich). Er scheint mir nicht recht zu trauen,
Spielt am Ende gar den Schlaunen,
Glaubt, daß mir es nicht gelingt.
Ganz behutsam werd' ich fragen,
Dann wird er schon alles sagen,
Was uns großen Nutzen bringt.

Iwanow (zu van Bett).

Verzeihen Sie, wenn ich es noch nicht wage,
So mit der Sprache recht herauszugehn;
Man traut nicht jedem gleich in meiner Lage,
Sie werden mich recht gut verstehn.

van Bett. Ei, Freund, das kann ich keinem wohl ver-
denken,

Wenn nämlich er wo Argwohn spürt,
Doch dürfen Sie mir Ihr Vertrauen schenken,
Da es zu Ihrem Lebensglücke führt.

Iwanow (ist überrascht und sagt): Mein Lebensglück!

van Bett. Das Ganze leitet mein Genie —

Iwanow. Das freut mich sehr, erfahren Sie —

(Er stockt. Sie sehen sich eine Welle an, dann singt jeder für sich.)

van Bett (Beifette). Er will nicht heraus mit der Sprache
Und noch ganz dunkel, sehr dunkel ist mir diese Sache,
Drum ist es Zeit, hohe Zeit, daß den Anfang ich mache,
Denn bis jetzt bin ich immer, noch immer so klug
wie vorher.

Zwanow (Beifette). Er will nicht heraus mit der Sprache,
Und noch sehr dunkel, ganz dunkel ist mir diese Sache,
Doch ist's gewagt, ja es ist sehr gewagt, wenn den
Anfang ich mache,
Und ist es geschehen, dann kann ich zurück nimmer-
mehr.

van Bett (der sich besonnen).
Jetzt hab' ich's, jetzt hab' ich's,
Nun fang' ich ihn gleich.

(Wichtig.) Was ist Ihr Plan in bezug auf Frankreich?
Zwanow (verwundert). Mein Plan?

van Bett. Nun ja, der Plan, ich meine, der Plan.

Zwanow (für sich). Was sieht ihn denn schon wieder an?

van Bett. Mein Gott, Sie kennen doch Frankreich?

Zwanow. Nein.

van Bett. Nicht?

Zwanow. Doch soll's ein schönes Ländchen sein.

van Bett (für sich). Diese Wendung war sehr fein.

(Laut.) Aber England kennen Sie ganz genau?

Zwanow. Das heißt —

van Bett (für sich). Aha!

Zwanow. Wieso?

van Bett. Ich frage, kennen Sie England genau?

Zwanow (achselzuckend). Je nun!

van Bett (für sich). Die Antwort war wieder schlau.

Da läßt sich fürs erste nun weiter nichts tun,

's ist gewiß, daß er Aufträge hat.

Er zuckte die Achseln und sagte: Je nun!

's ist ein feiner Diplomat.

Zwanow (für sich).

Soll ich ihm gestehn, oder soll ich's nicht tun?

Teuer ist hier guter Rat.

van Bett (für sich).

Er zuckte die Achseln und sagte: Je nun!

's ist ein feiner Diplomat. —

Wie wär's, wenn, zum Geständnis ihn zu bringen,
In ihm nun Hoffnung zeigte auf Marien;
Er ist ihr sehr geneigt, legt leichter sich zum Ziele.

Zwanow (für sich).

Nun sinnt er sicher wieder neue Fragen aus,
Die zu beantworten ich nicht imstande bin.

van Bett (laut). Sie lieben meine Nichte?

Zwanow. Was ist das?

van Bett (für sich). Er stutzt!

(Laut.) Sie lieben sie, nicht wahr, hab' ich recht?

Zwanow (für sich).

Wie kommt in diesem Augenblick er auf Marie?

van Bett (für sich). Er stutzt schon wieder.

(Laut.) Lieben Sie sie nicht?

Zwanow (für sich). Ich weiß nicht, soll ich's ihm gestehn?

van Bett (für sich). Er stutzt zum dritten Male!

(Laut.) Nun, junger Stutzer, hören Sie mich an:

Gelingt des Obersten gehoffter Plan,

So könnte wohl es sich gestalten,

Daß Sie Mariens Hand erhalten.

Zwanow (freudig). Was hör' ich?

van Bett (für sich). Das traf!

Zwanow. O welch ein Glück, welch süßes Glück!

Alles willig zu gestehen, sollen Sie bereit mich sehen.

van Bett. Alles willig zu gestehen, werde ich bereit ihn
sehen.

Zwanow. Ist der Oberst nur zugegen, schenk' ich reinen
Wein ihm ein.

van Bett. Dazu konnte ihn bewegen meine Schlaueit
nur allein.

Zwanow. O wie konnt' ich jemals hoffen, zu erreichen
dieses Glück!

van Bett. Herrlich hab' ich es getroffen, ha! Es war
ein Meisterstück!

Zwanow (beiseite). Endlich wird es mir gelingen,
Die Geliebte zu erringen,

Und zu ernten süßen Lohn!

Nun darf ich ohne Furcht gestehen,

Was mich drückte lange schon.

Ja, vor Wonne möcht' ich springen,

Endlich wird es mir gelingen,

Die Geliebte zu erringen,
 Und zu ernten süßen Lohn.
van Bett (beiseite). So nur kann es mir gelingen,
 In die Sache Licht zu bringen,
 Und zu ernten reichen Lohn!
 Daß ich gleich alles würd' erspähen,
 Ei, das wußt' ich lange schon.
 So nur kann es mir gelingen,
 In die Sache Licht zu bringen,
 Ruhm und Ehre zu erringen
 Und zu ernten reichen Lohn. (Er geht ab.)

Dreizehnter Auftritt

Zwanow allein.

Zwanow. Meiner Seel', das begreif' ich nicht — ich denke, der Mann ist bitterböse auf mich und im Gegenteil, er überhäuft mich nicht nur mit Höflichkeiten, sondern er will sogar mein Glück gründen. Da kommt Marie — alle Wetter — und der windige Franzose hinter ihr her; jetzt kriegt meine Freude gleich wieder eine Ohrfeige.

Vierzehnter Auftritt

Zwanow. Marie, ihr folgt der Marquis von Chateaucuf.

Marquis. Diesmal, mein holdes Kind, entfliehen Sie mir nicht.

Marie. Lassen Sie mich!

Marquis. Sie sind so spröde; gewiß fürchten Sie, daß Ihr Liebhaber —

Zwanow (tritt dazwischen). Da ist der Liebhaber.

Marquis (lacht). Ah, freut mich, daß ich die Ehre habe —

Zwanow. Mich nicht. Ist es bei Ihnen zulande Sitte, daß man sittsamen Mädchen am hellen lichten Tage nachläuft?

Marquis. Und wenn ich ja sagte?

Zwanow. Hier wollen wir die Sitte nicht einführen, verstehen Sie mich?

Marquis. Sehr determiniert! — Mein schönes Kind, wie nennt sich der junge Draufseckopf?

Zwanow. Peter Zwanow, Ihnen zu dienen, oder nicht zu dienen, besser gesagt.

Marie. So fange doch nur nicht etwa Streit an.

Zwanow. Es ist wahr, ich sollte mich eigentlich bei dem Herrn bedanken. (Sie strecken zusammen.)

Marquis (für sich). Peter Zwanow? Es wäre doch lustig, wenn ich durch die Rederei mit einem Mädchen den Zaren entdeckt hätte, den ich seit zwei Tagen suche.

Zwanow (zu Marie). Ich Sapperment, alles muß doch seine Grenzen haben, auch die Courschneidenlasserei, und meine Meinung mußte ich ihm wenigstens sagen.

Marquis (beiseite). Es wäre möglich — laß sehen! (Laut.) Ihr heißt Peter?

Zwanow. Ja, zum Henker, ich habe es schon einmal gesagt.

Marie (leise). Wirst du dem Herrn gleich freundlich antworten, du grober Mensch!

Zwanow. Du wirst doch nicht verlangen —

Marie. Ich tanze heut keinen Schritt mit dir.

Zwanow. Aber Marie —

Marie (böse). Adieu, Herr Zwanow!

Zwanow (mit grimassierter Freundlichkeit zum Marquis). Ich heiße Peter Zwanow. (Für sich.) Daß dich ein Donnerwetter!

Fünftehnter Auftritt

Die Vorigen. Zar.

Nr. 7. Finale.

Zar (zu Marie und Zwanow).

Das Fest beginnt, seid ihr bereit und fertig?

Schon ertönt lautes Jubelgeschrei;

Man ist des Brautpaares nur gewärtig,

Dann ziehen sie im Glanze hier vorbei.

Marie. Eben recht, daß Ihr kommt, denn nur Ihr seid der Mann,

Der den Kopf diesem Herrn da zurechtsetzen kann.

Zar. Was gibt es wieder?

Marie. Händel zwischen den beiden;

Daß man mich hübsch findet, will er nicht leiden,

Und ich kann doch, weiß Gott, nichts dafür.

Zwanow. Deine Hübschigkeit geht den Franzosen nichts an.

Marquis (der den Zaren beobachtet).

Das ist wahrlich ein anderer Mann.

Die edle Bildung, der feurige Blick!

Zwanow (für sich, auf den Marquis blinkend).

Wart' nur, dir brech' ich noch das Genick.

Zar (für sich). Ein Franzose, wie kommt der hierher? }

Marie (zu Zwanow). Du wütest wieder gar zu sehr. }

Zwanow. O daß er doch bei allen Teufeln wär!

Marquis. Das ist fürwahr kein gewöhnlich Gesicht.

Laß sehn, vielleicht täusche ich mich nicht.

(Er tritt zwischen Marie und Zwanow.)

Ich kam nicht, Zwietracht zu erregen

Hierher, das glaubt mir sicherlich.

Drum frag' ich, lieber Freund, weswegen

Seid Ihr so bitterböse nur auf mich?

Laßt Euren Zorn entschwinden

Und reicht versöhnlich mir die Hand;

Ist, eine Schöne schön zu finden,

Denn ein Verbrechen hierzuland?

Ich kann kein reizend Wesen sehn,

Muß huld'gend nahn;

Ist hier vielleicht zuviel geschehen,

Erbitt' ich gnäd'ge Strafe mir.

Marie. Ich darf in Wahrheit eingestehen,

Er huldigte sehr artig mir:

Hat er zuviel mich angesehen,

Wird gnäd'ge Strafe ihm dafür.

Zwanow. Ich darf in Wahrheit eingestehen,

Er huldigte gehörig ihr;

Das soll ich alles so ansehen,

Und doch verargt den Zorn man mir.

Zar. Ich darf in Wahrheit eingestehen,

Der Mann aus Frankreich scheint mir

Nicht auf Erobr'ung auszugehen,

Ihn fesseln andre Zwecke hier.

(Zum Marquis.)

Wo sind Sie her, mein Herr, wenn mir erlaubt zu fragen?

Marquis (tritt dem Zaren zur Linken).
 Von Rijswijs, der Gesandtschaft dien' ich dort;
 Wir reisen ab in wenig Tagen.

Zar. Warum verlassen Sie den Ort?

Marquis (den Zaren stets fixierend).
 Der Grund ist einfach, es kam uns zu Ohren —
 Die Nachricht wurde als verbürgt genannt —
 Der Zar sei rettungslos verloren,
 Der Russen Niederlage ist nur zu bekannt.

Zar (heftig). Unmöglich!

Marquis (für sich). Es ist der Zar, bei meiner Ehr'.

Zar. Wer sagt das?

Marquis. 's ist gewiß, der Russen tapfres Heer
 Soll vom Großvesir total geschlagen sein;
 Indem wir reden, ziehen sie in Moskau ein.

Zar (sich vergessend). Ja, schändlich ist's erlogen!
 Die Türken weit und breit,
 Sie zittern vor der Russen Tapferkeit;
 Die Siege bei Procop verkünden ihre Thaten.

Marquis (leise sprechend, zum Zaren).
 Sie sind der Zar, Sie haben sich verraten.

Zar (für sich). Was tat ich?

Marie und **Zwanow** (die sich zurückgezogen, vortretend).
 Was habt ihr?

Zar. Es ist nichts, mein Freund, glaube mir.

Zwanow (triumphierend zum Zaren).
 Du nimmst dich meiner treulich an,
 Das ist brav!

Marie (spottend zu Zwanow).
 Was hat man dir zuleid getan,
 Du armer, armer Mann? (Wusst auf dem Theater.)
 Ach die Musik, ei das ist gut.
 Es geht zum Tanz.

Zwanow. Mir ist gar nicht tanzerig zumut.
 (Sie gehen nach dem Hintergrund.)

Marquis (zum Zaren). Sire, ich habe Sie erkannt.

Zar. Wer sind Sie?

Marquis. Marquis von Chateauneuf,
 Vom König von Frankreich hierhergesandt.

Wollen Sie die Gnad' gewähren,
 Mich huldreich anzuhören?

Zar (leise). Man kommt. Auf Ihr Inkognito bedacht!
 Wir treffen uns, für jetzt so viel,
 Daß mir Ihr Hiersein Freude macht,
 Es führt vielleicht uns zum gehofften Ziel.

(Der Hochzeitszug: Musikanten, Meisterin Browe, Braut und Bräutigam, Zimmerleute in Sonntagskleidern, gepuhte Mädchen usw.)

Sechzehnter Auftritt

Die Vorigen. Meisterin Browe. Braut und Bräutigam
 nebst Gefolge.

Chor. Lustig zum Tanze, jubelt, springet,
 Lustig zum Schmause, Gläser klinget!
 Schmücket mit Kränzen das bräutliche Haus!
 Glück, Heil und Segen
 Lache entgegen
 Auf allen Wegen
 Dem lieblichen Paar!

Doch übers Jahr
 Bringen wir neue Wünsche dar.

Meisterin Browe. Ist es gefällig, Jungfer Marie,
 Euch unserm Zuge anzureihn?

Marie. Ihr seid zu gütig, die Braut geleiten
 Wird mir 'ne große Ehre sein.

Meisterin Browe. Dann laßt uns gehen, dort in der
 Schenke

Ist zum Empfang schon alles bereit.

Zwanow. Weißt du, Marie, was ich jetzt denke?
 Ich wollte, wir wär'n auch so weit.

Marie. Sieh doch nicht so grämlich drein,
 Versprich mir, recht hübsch fromm zu sein,
 Und plage dich nicht mit Sorgen.
 Ist es nicht heute, ist es doch morgen,
 In kurzem find wir auch so weit,
 Dann singt man uns, so wie ihnen heut.
 Lustig zum Tanze, jubelt, springet,
 Lustig zum Schmause, Gläser klinget!

Chor. Lustig zum Tanze, jubelt, springet,
 Lustig zum Schmause, Gläser klinget!

Meisterin Browe (erblickt Chateaufneuf).

Wer ist der Fremde, kennt ihr ihn nicht?

Mit welchem Peter so eifrig spricht?

Chor. Wer ist der Fremde, kennt ihr ihn nicht?

Swanow. Neugierig seid ihr ganz und gar nicht.

's ist ein Franzose, der dort steht

Und allen Mädchen den Kopf verdreht.

Die Mädchen (sich vordrängend). Allen Mädchen?

Marie. Das ist nicht wahr!

Swanow. Ja so, nur einer.

Die Mädchen. Ist das wahr, ist das wahr?

Swanow. Jetzt ist mir's klar.

Meisterin Browe. Scheint ein Bekannter von Peter zu
Dann ist es schließlich, man ladet ihn ein. [sein]

(Sie will sich dem Baren nähern, welcher bis dahin mit dem Marquis
eifrig gesprochen hat.)

Swanow. Das fehlte noch!

Bar (mit steigendem Feuer).

Denen ich Lieb' um Lieb' geweiht,

Glanz und Wohlstand gegeben,

Mir trachten die Falschen nach dem Leben!

Doch die Verräter sollen es büßen!

Sterben seh' ich sie bald zu meinen Füßen!

Alle (werden aufmerksam).

Marquis (bemerkt es und flüstert dem Baren zu).

Vorsicht, Sire, man merkt auf uns.

Bar (sast sich schnell und wendet sich mit erkünstelter Heiterkeit
zu den übrigen).

Luftig zum Tanze, jubelt, springet.

(Für sich.) Mein heißes Blut verrät mich.

Marquis (einsatend).

Luftig zum Schmause, Gläser klinget!

Chor. Luftig zum Tanze, jubelt, springet,

Luftig zum Schmause, Gläser klinget!

Bar (zum Marquis).

Hier lauscht man jedem unsrer Worte,

Ich harre Ihrer am genannten Orte.

Dort, von der Gäste Schwarm umrauscht,

So leicht kein Späher uns belauscht.

(Gehet zum Chor.)

Die Zeit verrinnt, das Fest beginnt!

Chor. Die Zeit verrinnt, das Fest beginnt!

Der Tag sei nur der Lust geweiht,

Auf, auf zur Freud' und Fröhlichkeit!

Marie. All diese hangen Zweifel, wann werden sie
wohl enden?

Schenkst du mir nicht Vertrauen, so wirst du nie
mein Mann.

Ich glaube, wenn wir beide schon vorm Altare
stünden,

So singst du, mich zu quälen, von neuem wieder an;

Denn deinem Wort ist nicht zu glauben,

Und bin ich auch dein Weibchen, so hegst du
dennoch Zweifel,

Denn seh' ich mich nur um, so wandelt Eifersucht
dich an.

Doch weg mit Grillen, weg mit Sorgen,

Tanz und jubelt bis zum Morgen!

Ach, wie gerne möcht' ich dir vertraun,

Leider kann ich nie auf deine Schwüre baun.

Swanow. All diese hangen Zweifel, sie werden dann
erst enden,

Wenn ich als teure Gattin ans Herz dich schließen
kann.

O daß wir doch nur beide schon vorm Altare stän-
den,

Wie ruhig und zufrieden, wie glücklich wär' ich'

Ja, auf mein Wort, du darfst mir traun dann.

Ja, auf mein Wort, du darfst mir glauben!

Bist du nur erst mein Weibchen, dann schwinden
alle Zweifel

Und nimmer wandelt mehr ein Zug von Eifersucht
mich an.

Doch weg mit Grillen, weg mit Sorgen,

Tanz und jubelt bis zum Morgen!

Ja, du kannst auf meine Schwüre baun.

Ich schwör' es, du darfst mir kühn vertraun.

Bar und Marquis. Mög' der Himmel gnädig wenden,
Was Verräterklist erfann,

Sonst { muß } blutig { ich } vollenden,

{ wird } { er }

Und bestrafen diesen Plan.

Wo Undant wohnt, nicht Frieden thront.

Mein } Volk beglücken { ist mein } eifriges Bestreben,
 Sein } { war sein }

Undant ist dafür { mein } Lohn.
 { sein }

Meisterin Browe und Chor. Freude streut mit vollen
 Händen

Heute Gaben jedermann,

Wollet drum den Wortkram enden,

Daß das Fest beginnen kann.

Ja, dieser Tag sei nur geweiht

Der Fröhlichkeit, der Heiterkeit;

Drum weg mit Grillen, weg mit Sorgen,

Tanzt und jubelt bis zum Morgen!

(Alles wendet sich zum Gehen.)

Zweiter Aufzug

Das Innere einer großen Schenke;

Der offene Hintergrund gewährt die Aussicht in den Garten mit Lauben und Bogengängen; Blumengewinde und bunte Lampen zieren das Ganze. Im Vordergrund wie im Garten befinden sich Stühle, Bänke und Tische mit Krügen, Flaschen, Gläsern, Pfeifen usw.

Erster Auftritt

Bar, Zwanow sitzen vorn links zur Seite und rauchen. Zimmerleute, Frauen und Mädchen sitzen teils an Tischen und trinken, teils gehen sie umher, schäkern usw. Beim Aufziehen des Vorhangs muß das Ganze ein lebendiges Bild zeigen.

Nr. 8. Introduction und Chor.

Chor. Hoch lebe die Freude, hoch!

Nur sie ist die Würze im Leben.

Was wünscht der Mensch wohl noch,

Ist Freude ihm gegeben?

Einzelne Stimmen. Mich freut ein Gläschen, mich
 freut ein Mädchen,

Mich ein schön Mieder, mich frohe Lieder.

Alle. Gesundheit und ein heitrer, froher Sinn
Reichen schon zur Freude hin.
Drum freuet euch!
Vorüber, das bleibt sich gleich.

Männer. Frau Gevatrin, Ihr sollt leben!

Frauen. Ei, wir danken schön dafür.

Männer. Und die Frau Nachbarin daneben!

Frauen. Uns zu bedanken nach Gebühr.

Alle. Wenn auch das Glas in Stücken zerfällt,
Stoßt an, es leb' die ganze Welt. Zuchhe!
Schenkt euch ein und trinket alle Gläser leer,
Wer doch sein Lebelang so froh und fröhlich wär!
Stoßt an! Zuchhe!

(Während des Chores trinken sie einander zu, stoßen an usw.)

Zweiter Auftritt

Die Vorigen. Lesfort.

Zwanow (steht gegen Ende des Chores auf). Nein, nun halte ich's nicht länger aus, ich muß sehen, wo sie steckt. (Er geht nach dem Hintergrunde.)

Zar. Nun, Zwanow, wohin? (Er erblickt Lesfort.) Ha, Lesfort!

Lesfort (tritt zu ihm, leise). Alles ist zur Abreise bereit.

Zar. Noch einen Augenblick, Lesfort. Ich erwarte jemand, dessen Anwesenheit meine Pläne ändern könnte.

Lesfort. Darf ich fragen, wen?

Zar. Den französischen Gesandten.

Lesfort. Und seine Absicht?

Zar. Ist, meine Anwesenheit in Saardam zu benutzen, mich zu gewinnen, und ich gestehe, daß die Allianz gerade in diesem Augenblick mir mehr als willkommen ist. (Sie sprechen leise weiter.)

Zwanow (tritt wieder vor). Es ist von ihr nichts zu hören noch zu sehen, und ich hätte so viel mit ihr zu bereden. Oh, warum muß man sich doch, wenn man verliebt ist, ewig abquälen? Ich sehe gar nicht ein, warum, nicht einmal die Notwendigkeit.

Mehrere Gäste (rufen). Bier her, Rum!

Dritter Auftritt

Die Vorigen. Marquis von Chateauf.

Marquis (tritt als holländischer Offizier verkleidet auf, den Zaren suchend). Ich muß gestehen, die Gesellschaft ist nicht übel für gekrönte Häupter und ihre Gesandten.

Zar (den Marquis erblickend, für sich). Ha, Chateauf. (Laut.) Kamerad, Kamerad!

Zwanow. Wieder ein neuer Gast.

Zar (reicht dem Marquis die Hand und ladet ihn zum Sitzen ein).

Marquis (setzt sich auf Zwanows Platz). Guten Tag, Kameraden.

Zwanow (für sich). Der macht nicht viel Umstände. (Laut.) Hört, guter Freund, das ist mein Platz.

Marquis. So? Das freut mich.

Zwanow (für sich). Gott steh mir bei. Das ist der Franzose von heute früh.

Lesfort (zu Zwanow). Nun, was fehlt dir? Du scheinst ja ganz verwirrt.

Zwanow. O nichts. (Weisseite.) Wetter! Ich errate, weshalb er kommt. Er hat es auf Marien abgesehen. Nun wird mir's nachgerade zu bunt.

Zar. Zwanow — nimm deine Pfeife.

Zwanow (trocken). Ich habe schon geraucht.

Zar. So nimm dein Glas —

Zwanow. Ich habe keinen Durst.

Zar. Ich wollte auf Mariens Gesundheit trinken.

Marquis. Wer ist das schöne Kind?

Zwanow (zum Marquis). Nun Sie mir den Gefallen, stellen Sie sich nicht so unschuldig.

Zar. Du bist übel gelaunt.

Zwanow. Ich behüte. Ich kam hierher, mich lustig zu machen, und das tue ich auch. Such! — Ich möchte verückt werden!

Zar, **Marquis** und **Lesfort** (lachen).

Vierter Auftritt

Die Vorigen. Marie (sehr eilig).

Marie (zu Zwanow). Aber, wo stehst du denn? Ich suche dich überall.

Zwanow. Siehe da, es freut mich, daß ich endlich das Vergnügen habe —

Marquis (sich umsehend). Die Kleine sieht bezaubernd aus.

Lesfort. Allerliebste.

Zar. Bist du nun zufrieden, Zwan? (Weise zum Marquis.) Zur Sache, Herr Marquis!

Zwanow. Allerliebste, bezaubernd! Und das hörst du alles an?

Marie. Mein Gott, ich kann den Leuten doch das Reden nicht verbieten. Geh, du bist wieder recht brummig! Ich habe mich so auf den heutigen Abend gefreut, aber immer mußt du mir die Lust verbittern. — Komm mit, wir haben uns in der großen Laube versammelt und wollen das Brautlied singen, das uns Peter Michaelow gelehrt hat, du tanztst dann mit mir die Runde.

Zwanow. Marie, sieh mir einmal ins Gesicht.

Marie (tut es). Nun?

Marquis (steht mehrere Papiere hervor, reise zum Zaren). Hier ist der Traktat, wenn Euer Majestät geruhen wollen —

Zwanow. Hast du mich wirklich aufgesucht?

Marie. Wen soll ich denn suchen?

Zwanow. Es könnte ja auch wohl der gewisse Jemand sein.

Marie (lauter). Du meinst doch nicht den Franzosen?

Marquis (hört es und steht sich um).

Zwanow. Ja, sehen Sie sich nur um, die Rede ist von Ihnen.

Marie. Pfui, Zwan, das war wieder ein schlechter Witz.

Marquis (steht auf). Sie haben mich also wieder erkannt, mein schönes Kind?

Zwanow. Jetzt geht das Courtschneiden wieder los.

Mehrere Gäste (haben sich, während der Zar liest, hinter ihm gesammelt). Was haben denn die da zu verhandeln?

Audere. Wohl Staatsgeheimnisse?

Marie (die sich mit dem Marquis unterhielt). Nein, mein Herr, wir haben keine Zeit, wir müssen zum Konzert.

Marquis (lacht). Zum Konzert?

Marie (mit einem smids). Ich bin die Sängerin, mit Ihrer Erlaubnis, ich singe vor.

Marquis. Ach, dürfte ich Ihnen doch nachsingen.

Marie. Das steht Ihnen frei. Können Sie denn auch singen?

Marquis. Ei wohl, aber nur zärtliche, schmachtende Romanzen. (Er geht zum Zaren zurück.)

Zwanow (läuft herum). Gott steh mir bei! (Zu Marie.) Komm, Marie, wenn der Kerl gar anfängt zu singen, trifft mich der Schlag.

Marquis (leise zum Zaren). Sie werden beobachtet.

Zwanow. Komm, Marie, mir fängt an schwül zu werden.

Marie. Gleich, gleich! (Zum Marquis.) Bitte, lieber Herr, singen Sie etwas Schmachtendes.

Zwanow. Aber Marie —

Zar (leise zum Marquis). Tun Sie es, damit ich ungestört bin.

Marquis (zu Marie). Was könnte ich Ihnen abschlagen? Sie wünschen also —

Marie. Etwas recht Zärtliches; hier (auf Zwanow zeigend) dieser junge Mann hört es so gern.

Zwanow (seufzt).

Marie. Hören Sie, wie er seufzt. Ja, solche Lieder sind seine Passion, so etwas zum Zerfließen! (Leise zu Zwanow.) Das ist für deinen niedrigen Argwohn.

Marquis. Tretet näher, meine Freunde, und singt den Endreim mit.

Alle (sammeln sich um den Marquis).

Zar (an seinem Tische, liest ungestört).

Nr. 9. Lied mit Chor.

Marquis. Lebe wohl, mein flandrisch Mädchen,
Wider Willen muß ich fort;
Doch ich liebe dich von Herzen,
Darauf geb' ich dir mein Wort.

Teurer weit als meine Seele
 Bist du, o Geliebte, mir!
 Und keiner andern soll's jemals gelingen,
 Mir auch entfernt nur gefährlich zu sein;
 Konnt' ich dein Herz, deine Liebe erringen,
 Kann ich auch ewige Treue dir weihn!

Marie, Marquis und Chor.

Ewige Treue will { ich } ihr weihn.
 Er }

{ Ich } will ewige Treue der Teuren weihn.
 Er }

Marquis. Gib mir diese seidne Locke,
 Auf dem Herzen ruhe sie,
 Meiner holden Maid aus Flandern,
 Die ich wider Willen flieh,
 Ihrer werd' ich mich erinnern,
 Wenn mich Kampf und Schlacht umgibt.
 Doch wirst du auch einstens meiner gedenken
 Der dir gehöret mit Herz und mit Sinn,
 Und eine Träne der Wehmut mir schenken,
 Wenn ich nicht mehr unter Lebenden bin?
 Wirst du auch meiner zärtlich gedenken
 Teures Mädchen, der dir stets gehöret mit Herz und
 Sinn.

Marquis, Marie und Chor.

Der dir gehört mit Herz und Sinn;
 Wirst du mein auch gedenken mit Herz und Sinn?

Fünfter Auftritt

Die Vorigen. Meisterin Browe kommt von hinten.

Meisterin Browe. Bringt die Tische und Bänke bei-
 seite, wir müssen hier tanzen; es wird zu feucht im Gar-
 ten, und das ist für junge Eheleute nicht gut.

Marie. Frau Meisterin, ist mein Oheim noch im
 Garten?

Meisterin Browe. Ei freilich, er tut mehreren Zimmer-
 herrn die Ehre an, mit ihnen zu trinken und schreit dabei,
 daß einem Hören und Sehen vergeht.

Marie. Desto besser, so denkt er nicht an mich.

Zwanow. Du fürchtest wohl, er möchte dich in deiner höchst angenehmen Unterhaltung stören, denn du bist über das Lied ja ordentlich verückt!

Marie. Höchst!

Zwanow. Ganz außer dir.

Marie. Höchst.

Zwanow. Du beträgst dich —

Marie. Wie eine Verückte.

Meisterin Browe. Aber, was habt ihr denn miteinander?

Marie. Herr Zwanow setzt mir soeben die Romanze auseinander, die der Herr sang.

Meisterin Browe. Dummes Zeug! Stellt euch zum Tanz, gleich kommt die Musik. (Sie geht anordnend nach dem Hintergrunde.)

Zwanow. Nichts sey' ich auseinander, aber die Romanze setzt uns auseinander, und ich danke Gott, daß mir endlich die Augen geöffnet wurden. Oh, ich merke alles, ich bin nicht so dumm. Der verkappte Franzose hat dich bestückt, will dich zur Gräfin, zur Prinzessin, zur — Gott weiß was — machen, und mich denkst du so lange bei der Nase herumzuführen — aber nein, so haben wir nicht gewettet. Gott ist mein Zeuge, ich habe dich so herzlich liebgehabt, ich hätte mein Leben für dich gegeben, ich wäre mit dir in den Kanal gesprungen. Aber nein, erst werfe ich den Romanzensänger hinein und dann — dann springe ich noch lange nicht hinterdrein.

Marie (nach einer kleinen Pause, ernst). Wäre dein Vertrauen einer Erwiderung wert, so würde ich dir antworten, so aber will ich es bis morgen versparen, wenn du ausgeschlafen hast. Das eine nur: halte mich nicht für herzlos und glaube gewiß, daß deine Rede mich erschüttert haben würde — ich schwöre es dir (tragisch) bei der Liebe, die ich stets für dich gehegt habe —, wenn du mir nicht die beruhigende Gewißheit gegeben hättest, daß du — (mit Humor) unter keiner Bedingung ins Wasser springst. (Sie lacht.)

Zwanow. Das hab' ich nun davon, jetzt lacht sie mich noch aus. O Weiber!

Sechster Auftritt

Die Vorigen. van Bett.

van Bett (noch hinter der Scene). Schon gut, schon gut! Stattet mir morgen Euern Bericht ab; jezt hab' ich keine Zeit.

Marie. Mein Dheim, er darf mich hier nicht finden! (Sie versteckt sich unter der Menge.)

Meisterin Browe (mit van Bett vortretend). Was gibt's, Herr Bürgermeister?

van Bett. Kleinigkeit. Soeben meldet mir mein Schreiber, daß verschiedene Gefangene meine Abwesenheit benutzt haben und entwischt sind.

Meisterin Browe. Ei, das ist denn doch —

van Bett. Pah, das ist mir schon hundertmal passiert. (Er blüdt spähend umher.)

Meisterin Browe. Wen suchen denn der Herr Bürgermeister?

van Bett. Ich reflektiere bloß. (Für sich.) Der Mann von 2000 Pfund läßt lange auf sich warten. (Er erblickt Swanow). Ah, sieh da, Herr Swanow! Ich freue mich, daß ich die Ehre habe.

Meisterin Browe. Ei, Sie sind ja auf einmal gewaltig höflich gegen einen Zimmergesellen.

van Bett (leise). St! Erinnert Ihr Euch, Frau Browe, was ich heute früh zu Euch sprach?

Meisterin Browe (ebenso). Wegen Swanow?

van Bett. Ich sagte Euch: dieser vermeinte Zimmergeselle ist nicht, was er scheint; er ist entweder ein Prinz oder ein Spitzbube, ein Mittel Ding gibt's nicht.

Meisterin Browe. Aber, gestrenger Herr Bürgermeister —

van Bett. Prinz oder Spitzbube, denkt an mich. (Er steht sich um.) Da kommt der Mylord. (Zur Wittve Browe.) Laßt Euch aber nichts merken.

Meisterin Browe (sich zurückziehend). Der schwächt wieder entsektlich viel dummes Zeug.

Siebenter Auftritt

Die Vorigen. Lord Synnham, als holländischer Schiffer verkleidet, tritt vor.

van Bett (ihm entgegen). Ah — Euer Herrlichkeit.

Lord (leise). Et! Hier bin ich nicht Lord.

van Bett (ebenso). Das konnt' ich mir gleich denken. Ich habe schon alles eingeleitet. Dort (auf Zwanow deutend), dort ist unser Mann.

Lord. Sind Sie Ihrer Sache auch gewiß?

van Bett. Das sollen Sie gleich hören. (Aunt.) Herr Zwanow!

Zwanow. Zu Befehl! (Zurück.) Aha, das ist der Oberst!

van Bett (leise zum Lord). Sehen Sie, alles ist richtig.

Lord. Was richtig?

van Bett. Alles. Hörten Sie nicht, er sagte: zu Befehl.

Lord. Nun?

van Bett. Wenn einer „zu Befehl“ sagt, ist alles richtig.

Lord. Ich werde mich überzeugen.

Zwanow. Holla! Rum! Gläser!

Zar. Papier und Tinte. (Man bringt jedem das Verlangte. Der ganze Chor hat sich währenddessen zurückgezogen.)

Nr. 10. Setztelt.

van Bett, Lord, Zwanow, Marquis, Zar, Lesfort.

Zum Werk, das wir beginnen,
Braucht es der Klugheit Macht,
Um Großes zu gewinnen
Durch Pläne, schlau erdacht.
Drum prüfe sich ein jeder,
Jetzt ist dazu noch Zeit,
Auf daß dann keiner später
Geschehenes bereut. Uns Werk!

(Alle setzen sich: der Lord, van Bett und Zwanow an den Tisch rechts, der Zar, der Marquis und Lesfort links.)

Lord (zu van Bett).

Sind Sie gewiß, daß wir ganz ungestört?

van Bett. Sei'n Sie versichert, daß niemand hier uns hört.

Lord (nach rechts zeigend).

Doch jene Leute an dem Tische dort —?

van Bett. 's sind lust'ge Vögel, hören nicht ein Wort.

Doch hätte ich, zum Ziele zu gelangen,

Daß jeder nun frei und offen seine Meinung sagt.

Zwanow. Das ist mir lieb.

van Bett. Heraus denn ohne Bangen,

Hier unter Freunden keiner etwas wagt.

Marquis. Sind Sie gewiß, daß niemand hier uns hört?

Zar. Sei'n Sie ganz ruhig, wir sind ganz ungestört.

Marquis. Doch jene Zecher an dem Tische dort —?

Zar. 's sind lust'ge Vögel, sie schwagen, sie trinken

Und hören nicht ein Wort.

Lord (zu Zwanow). Geruchen Majestät mich anzuhören.

van Bett (erstaunt). Majestät?!

Zwanow. Et, wie komm ich so zu Ehren?

Lord. Verzeihung, ich vergaß —

van Bett (für sich). 'ne Majestät. (Aunt.) Aha!

Lord. Nicht unvorsichtig, Herr van Bett!

Zwanow (zum Lord).

Ganz frei heraus, lieber Herr, ich dächte,

Daß meine Sache man recht bald in Ordnung brächte,
Auf daß ich könnte ruhig sein.

Lord. Sire, das liegt an Ihnen nur allein.

van Bett (für sich).

Es ist ein Sire, das leuchtet mir jetzt ein.

Marquis (zum Zaren).

Gestatten Majestät mir eine Frage?

Zar. Sehr gern.

Marquis. Was halten Sie von dem Vertrage?

Zar (zum Marquis).

Zur Antwort, daß ich gern, ich will nicht leugnen,

Bereit wär', den Traktat zu unterzeichnen,

Wenn ausgedehnte Vollmacht Ihnen ward.

Marquis (übergibt eine Schrift).

Hier der Beleg, daß nichts daran gespart.

Lord (der währenddessen mit Zwanow gesprochen, freudig zu van Bett).

Ich rücke näher schon dem Ziel.

van Bett. So schnell? Et das ist wirklich viel.

Lord. Sehr viel.

van Bett. Entsetzlich viel! (Leise zum Lord.)

Doch sagen Sie mir nur mit einem Worte,
Sie nannten diesen Mann ja Majestät —

Lord. Nun freilich.

van Bett. Was ist's denn für 'ne Sorte
Von Majestät?

Lord. St!

van Bett. St! Ich bin ganz Ohr.

(Beiseite.) 's ist nicht richtig, alle beide
kommen mir verdächtig vor.

Alle. Unsrer Absicht zu erreichen,
Laßt uns schlau zu Werke gehn,
Denn auch nicht das kleinste Zeichen
Deute, daß wir uns verstehn.

Darum leise und mit Vorsicht
Werde jeder Schritt getan:

Nur auf solche Weise gellinget der Plan.

van Bett. Man möchte gleich des Teufels werden,
Wenn man nie etwas erfährt.

Bar (zum Marquis). Den Entwurf nun aufzusetzen,
Sehn Sie ernstlich mich bereit. (Er schreibt.)

Swanow (zum Lord).

Nur über eines bin ich nicht im Klaren,
Drohn mir denn künftig auch wirklich nicht mehr Ge-
fahren?

Sie sagten vorhin, man forsche noch nach mir.

Lord. Darüber kann ich ganz genau berichten, Sire;
Die Herrn Gesandten fremder Mächte, sie trachten
Sich Ihrer zu bemächt'gen (leise) in Person.

(Sie sprechen weiter.)

van Bett (beiseite).

Sich seiner zu bemächt'gen, alle Wetter!

Das ist ein Demagoge, so viel merk' ich schon.

Dann kann er doch auch nicht von hoher Abkunft
stammen,

Denn Prinz und Demagoge, das paßt doch nicht zu-
sammen.

Lauter Wirrwarr, keine Klarheit!

Lauter Lügen, keine Wahrheit!

Zwanow (zum Lord).

Das eine nur, mein Herr, bemerk' ich Ihnen:
Nicht hab' ich Lust, ferner noch zu dienen.

Lord. Ha, ich versteh', Neutralität ist Ihnen lieber.

Zwanow (bejahend). Neutralität.

van Bett. Neutralität, da geht nichts drüber.

Zar. Hier mein Entwurf, lesen Sie, Marquis.

Lord (leise zu van Bett).

Ich bin am Ziel. Um eins noch bitt' ich Sie,
Mir ferner beizustehn, wie es geschah bisher.

van Bett. Verstehst dich, die seltne Ehr' —

Lord. Fortan sei Ihre erste Pflicht,
Streng zu verhüten, daß ihn jemand spricht,
Vorzüglich niemand Fremdes! Sie verstehn mich
doch?

van Bett. Ist's Ihnen recht, so steck' ich ihn sogleich ins
Loch.

Lord. Herr, sind Sie toll? Was reden Sie für Zeug? —
Die tiefste Ehrfurcht —

van Bett. Das dacht' ich mir gleich.

Zar. Nun, Marquis, sind Sie zufrieden?

Marquis (der gelesen hat).

Welch glücklich Los ward mir beschieden,
Daß zum Vermittler mich mein König auserkor.

Zar (steht auf, die andern beiden mit ihm). Unsere Ansicht?

Marquis. Ist nur eine. (Sie reichen sich die Hände.)

Zwanow (steht auf, die andern mit ihm).

Ihre Ansicht ist die meine.

van Bett (für sich). „Ihre Ansicht ist die meine.“

's ist nicht richtig, alle beide
kommen mir verdächtig vor.

Alle. Unsere Absicht zu erreichen,
Laßt uns schlau zu Werke gehn;
Denn auch nicht das kleinste Zeichen
Deute, daß wir uns verstehn.
Darum leise und mit Vorsicht
Werde jeder Schritt getan;
Nur auf solche Weise gellinget der Plan.

Lejort (geht auf einen Wink des Zaren ab).

Achter Auftritt

Die Vorigen. Meisterin Browe. Marie.

Vor Anfang des Sertetts hatte sich ein Teil der Anwesenden theils entfernt, theils ganz in den Hintergrund gezogen. Alles tritt nun wieder vor.

Meisterin Browe. Hierher die Musik! Sind die Tische noch nicht beiseite? Angepakt, junge Burschen! Frisch, munter, der Tanz geht los.

Marquis (fröhlich). So ist's recht, lustig muß man sein. Das ist der schönste Tag meines Lebens. (Er stößt auf den Lord.) Was seh' ich?

Lord. Das ist der Marquis von Chateauf.

Marquis. Sie sind's, Mylord? Wozu diese Verkleidung?

Lord. Wie kommen Sie in diesem Gewande in die Schenke?

Marquis (leise). St! Ein verliebtes Abenteuer, ver-raten Sie mich nicht.

Lord. Da geht's Ihnen wie mir, ich bin auch verliebt.

Marquis (für sich). Der sucht, was ich bereits gefunden.

Lord (für sich). Der gute Marquis kommt etwas zu spät.

Einige (rufen). Zum Tanz! Zum Tanz!

Anderer. Das Brautlied! Das Brautlied!

van Bett. Ruhe! nicht so gelärmt, wenn Personen von hohem Range anwesend sind.

Einige (unter sich). Was sagt er? Wie ist das?

Lord (leise). Aber Herr Bürgermeister —

van Bett. Verstehe! (laut.) Ich wollte sagen, wenn ich anwesend bin.

Die Gäste (unter sich). Ach so, wenn's weiter nichts ist.

van Bett. Frau Browe, ich glaube, das Volk räsoniert.

Meisterin Browe. Ich behüte, sie meinen nur, aus Ihnen machten sie sich nichts.

van Bett. Das kann ich den Leuten nicht verdenken, besonders wenn ihrer so viele beisammen sind. Näher, lieben Leute, geniert euch meinethwegen gar nicht. Tanzt und singt! Wo ist denn meine — (erblickt Marie, die sich unter der Menge versteckt hält.) — Ah, sieh da, unsere teure Nichte.

Marie. Mein Gott, ich suche Sie überall —

van Bett. Freut mich, daß du da bist. (Reiſeite.) Jetzt kann ich ihr allenfalls erlauben, hierzubleiben, denn — iſt er ein Prinz, ſo kann man nicht wiſſen —

Marie. Sie erlauben mir alſo, hier zu bleiben?

van Bett. Ih, was werde ich nicht. Es ſind ja (auf Swanow deutend) Perſonen gegenwärtig, denen deine Gegenwart vielleicht nicht ganz unangenehm iſt. (Für ſich.) Aha, die Majestät ſchmunzelt. Oh, es iſt doch etwas Einziges um ein majestätisches Schmunzeln.

Volk. Das Lied! Das Lied!

van Bett. Singe, mein Kind, befriedige die zarten Gemüther.

(Marie ſteht in der Mitte; auf der einen Seite der Bar und der Marquis, auf der andern der Lord und van Bett, welche ſich bemühen, Swanow ins Geſpräch zu ziehen, dieſer iſt aber nur mit Marie beſchäftigt.)

Nr. 11. Brautlied mit Chor

Während des Ritornells wird getanzt.

Marie. Lieblich röten ſich die Wangen
Einer Jungfrau hold und schön;
Ihre Bruſt ſchwellt süßes Wangen,
Sieht ihr Aug' den Jüngling ſtehn.
Naht er ihr mit Liebesſcherz,
Weiß ſich's Mädchen nicht zu faſſen;
Möcht' ihn lieben, möcht' ihn haſſen.
Was bedeutet das, mein Herz?
Jungfrau, ſolche zarte Triebe
Künden die erwachte Liebe!
Darum hütet eure Herzen,
Mit der Liebe gilt kein Scherzen.

Chor. Darum hütet eure Herzen,
Mit der Liebe gilt kein Scherzen.

Marie. Doch dein Herz iſt ſchon getroffen:
Beim Geliebten iſt dein Glück,
Und dein Sehnen und dein Hoffen
Strahlt ſein Auge dir zurück.
Mädlein ruft: wer rettet mich?
Mädchen, bald ſollſt befreiet du dich ſehen.
Wirſt du zum Altare gehen,
Legt dein Harn ſich ſicherlich.

Jungfrau war nicht mehr zu retten,
Seufzt nun in der Ehe Ketten:
Alle Mägdelein, trotz der Klagen,
Müssen solche Fesseln tragen.

Chor. Alle Mädchen, trotz der Klagen,
Müssen solche Fesseln tragen.
(Nach dem Lied Lärm von außen.)

Neunter Auftritt

Die Vorigen. **Lefort.** Später kommt **Meisterin Browe** von hinten.

Lefort (eilig zum Zaren). Der Kurier von Moskau ist da.
Die Empörung ist allgemein.

Zar (heftig). Tod und Hölle. Es ist die höchste Zeit. Fort
nach Moskau!

Meisterin Browe (bestürzt). Mein Gott, was soll das
bedeuten! Das ganze Haus ist von Soldaten umringt.

Alle. Soldaten?

van Bett. Wer untersteht sich —

Meisterin Browe. Da kommen sie schon. (Sie tritt zurück.)

Zar. Verdammt, wie nun entkommen?

Zehnter Auftritt

Die Vorigen. Ein Offizier mit Wachen.

van Bett (ihm entgegen). Herr, wie können Sie sich unter-
fangen, ohne mein Vorwissen —

Offizier. Ich habe meine Verhaltensbefehle, denen ich
folgen muß.

van Bett (beruhigt). Das ist etwas anderes. Wenn Sie
Verhaltensbefehle haben —

Offizier. Sie sind der Bürgermeister von Saardam?

van Bett. Der bin ich. (Zu den andern.) Ja, wenn er
Verhaltensbefehle hat —

Offizier. Dem Räte von Amsterdam wurde angezeigt,
daß seit einigen Monaten auf den Schiffswerften von
Holland sich Fremde einfänden und eine große Anzahl von
Arbeitern weglocken; sie haben beschlossen, dieser Falsch-
werberei Einhalt zu tun.

Lesfort (leise). Das geht auf uns.

Zar (ebenso). Still!

van Bett. Sag' ich's doch! Die Bürgermeister von Holland verstehen alle nichts. Ich stehe dafür, daß zu Saardam —

Offizier. Eben zu Saardam haben die meisten Anwerbungen stattgefunden.

van Bett. Hab' ich's nicht gedacht? Und kein Mensch macht mir eine Anzeige davon.

Offizier. Nach dem Beschlusse der Herren soll jeder Fremde, der sich nicht hinlänglich legitimieren kann, verhaftet werden.

van Bett. Verhaftet und eingesperrt. Meine Maximen!

Zwanow. Ich bin verloren.

Zar. Das Abenteuer wird lustig.

van Bett. Halt, ich hab's! Seit heute morgen hab' ich schon Verdacht. (Er sieht sich um.) Wir sind von Staatsverrätern umgeben.

Alle (erschrocken). Staatsverräter?

Zar, Marquis, Lesfort. Verwünscht!

Zwanow. O weh!

van Bett. Gleich sollt ihr euch überzeugen.

Nr. 12. Finale.

van Bett. Schon seit geraumer Zeit bemerk' ich hier
Gesichter,

Die mir ganz unbekannt;

Und die gehören sicherlich zu dem Gelichter,
Das man soeben mir genannt.

Mir wird es sicherlich gelingen,
Zum Geständnis sie zu bringen.

Sondieren werde ich ganz leise.

Daß ohn' Erlaubnis keiner spricht!

O ich bin klug und weise,

Und mich betrügt man nicht.

Alle. Was will er tun, wen will er zwingen?

Wen will er zum Geständnis bringen?

Schlaueit ist sonst seine Sache nicht.

van Bett. Hier von diesen beiden Lassen

Hab' ich einen ausersehn.

5 Borzing, Zar und Zimmermann

(Zum Marquis.) He, was hast du hier zu schaffen?

Wirst du gleich es mir gestehn?

Marquis. Gesandter des Königs von Frankreich und Navarra,

Marquis von Chateaufneuf nennt man mich.

van Bett. O weh! Was hab' ich da getan!

Da kam ich gleich beim ersten übel an.

Chor (verwundert).

Ein Gesandter! Ein Gesandter von Frankreich?

van Bett (ärgerlich zum Chor).

Von Frankreich, von England, von Spanien, von Schottland,

Das bleibt sich gleich.

Habt Respekt, das rat' ich euch.

(Zum Marquis.) Vergebung Euer Gnaden, denn ich irrte Den an Ihrer Seite, den meinte ich. [mich,

(Zu Desfort.) Antworte mir, wer bist du? Sprich!

Desfort. Gesandter des Kaisers aller Reußen, Admiral Desfort nennt man mich.

van Bett. O Donnerwetter! Was soll das sein?

Das begreife ein andrer als ich.

Chor. Zwei Gesandte! Was soll das heißen?

Zwei Gesandte in der Schenke, wie wunderbar!

van Bett (zu Desfort). Verzeihung, erhabner Admiral!

Wie kann der Mensch sich irren,

's ist wahrhaftig ein Skandal!

Soli und Chor. Der Spaß fängt an uns zu belust'gen.

Laß doch sehn, wie weit er's treibt,

Ob er beim Examinieren bleibt.

van Bett (erblickt den Lord, beiseite).

Halt! Jetzt hab' ich's, der muß es sein,

Der mir die Pfunde zugebracht

Und noch kein Lot mir hat gebracht;

Der mich so frech belogen,

Unterhandlungen gepflogen

Hier bei traurem Rendezvous.

Heraus mit der Sprache! Wer bist du?

Bei Eurem Kopf, die Wahrheit gesteht!

Lord. Gesandter der brit'schen Majestät,

Lord Sündham werde ich genannt.

van Bett. Das ist zu toll, ich verliere den Verstand;

Wohin ich mich auch wende hier in dem Kreise,
Erblide ich ein hochgebor'n Gesicht!

Soll und Chor. O er ist klug und weise,
Und ihn betrügt man nicht.

van Bett. Stille, nicht Mollria getrieben!

Wird mein Ansehn so geehrt?

Wo bin ich doch gleich stehengeblieben?

Ja so, nun weiß ich's. Ihr Leute, hört!

Von denen hier sich nichts ermitteln läßt,
Drum hört mich an, was ich ersann!

(Auf den Zaren und Zwanow deutend.)

Gleich pakt mir die zwei Burschen fest.

Zar und Zwanow. Wen, mich?

Was fällt Euch ein?

Marie und Meisterin Browe.

Nun geht's von vorne wieder an!

Chor. Was haben die ihm denn getan?

(Sie wollen auf beide los.)

van Bett. Wollt ihr nicht auch Gesandte sein?

Meisterin Browe. Herr Bürgermeister —

van Bett. Laßt mich gewähren!

Marie. Liebster Oheim —

van Bett. Ich will nichts hören!

Zar. Ihr wollt es wagen?

van Bett. Pakt ihn, ihr Leute!

Zwanow. Laßt Euch doch sagen —

van Bett. Sie alle beide!

Marie. Aber so hört mich doch nur an,
Was hat Euch Zwanow getan?

van Bett. Geh mir, Mädchen, schnell aus dem Gesicht.
Misch dich in Staatsgeschäfte nicht.

Chor. Er ist fürwahr im Kopfe toll!

Er weiß nicht, wen von allen er einsperren soll.

Und widerstrebt man ihm, braucht er Gewalt.

Die übrigen. Fürwahr, er ist im Kopfe toll!

Er weiß nicht, wen er fangen soll,

Und widerstrebt man ihm, braucht er Gewalt.

van Bett. Ich werde wahrlich noch im Kopfe toll!

Und einer ist es, den ich fangen soll,

Und brauch't man Widerstand, brauch' ich Gewalt.

Ihr alle räumt nun diesen Ort!
Ihr schleppt mir diese beide fort!

(Man will Zwanow fassen.)

Lord (schnell und leise zu van Bett).

Herr, wissen Sie auch, was Sie wagen?

Das ist der Zar.

van Bett. Nicht möglich!

(Auf den Zaren zeigend.) Dann packt mir diesen.

Marquis (schnell und leise).

Herr Bürgermeister, wissen Sie, was Sie wagen?

Das ist der Zar.

van Bett. Ach, was Sie sagen!

Sehr klug, sehr pfiffig, sehr schlau, sehr fein!

Nun wollen alle wieder Zare sein.

Abgetan, man will mich hier vergieren,

Ich lasse alles arretieren,

Gesandte — Zare — Wirte — Gäste,

Alles sperrt ein, so ist's das beste.

Zar (wütend).

Ha, wag' es, mir zu nah'n, wer noch Lust am Leben
hat!

Meine Langmut ist zu Ende, und es wendet sich
das Blatt.

In dem Staub zu meinen Füßen

Sollst du dein Vergehen büßen;

Und zu spät wirst du erfahren,

Was, Verwegner, du gewagt.

van Bett. Was, du willst dich widersehen? Diese
Rühnheit geht zu weit!

Deine Frevel zu bestrafen, bin als Richter ich bereit.

Soviel darf getrost ich sagen,

Ich gebiete hier allein;

Solche Redheit zu ertragen,

Müßt' ich mehr als Schwachkopf sein.

Marquis, Desfort und Lord.

Ha, er will sich widersehen, es kommt noch zu blut'-
gem Streit!

Seine Rühnheit zu bestrafen, sehen wir ihn schon
bereit.

Wenn wir ihn gewähren ließen,
Würde er bald Blut vergießen;
Doch davor ihn zu bewahren,
Werde alles gern gewagt.

Chor. Ha, er will sich widersetzen, es setzt sicherlich
noch Streit,
Und gefangen ihn zu sehen, wäre doch uns allen leid.
Seinem Borne nach zu schließen,
Kommt es noch zu Blutvergießen.
Könnten wir doch nur erfahren,
Weshalb er so vieles wagt.

Marie und Zwanow. Seinem Born $\left\{ \begin{array}{l} \text{sich} \\ \text{mich} \end{array} \right\}$ widersetzen,

Sei du nimmermehr $\left. \vphantom{\text{Sei du nimmermehr}} \right\}$ bereit,
Siehst du nimmer mich $\left. \vphantom{\text{Siehst du nimmer mich}} \right\}$

Denn was $\left\{ \begin{array}{l} \text{könntest du} \\ \text{könnte ich} \end{array} \right\}$ gewinnen,

Führte es zu blut'gem Streit?

Nein, du darfst dich nicht $\left. \vphantom{\text{Nein, du darfst dich nicht}} \right\}$ entschließen,
Nimmer werd' ich mich $\left. \vphantom{\text{Nimmer werd' ich mich}} \right\}$

Ohne Not Blut zu vergießen.

Davor soll $\left\{ \begin{array}{l} \text{dich} \\ \text{mich} \end{array} \right\}$ Gott bewahren,

Denn es hieße viel gewagt.

van Bett. Wagt ihr hier noch ein Wort,
Sperr' ich euch alle ein!

Lord, Lesfort und Chor. Wagt man hier noch ein Wort,
Sperrt er uns alle ein!

Zar. Mein Geheimnis werd' ich wagen,
Doch die Kühnheit nicht verzeihn.

Marquis. Sein Geheimnis wird er wagen,
Den Gefahren nun sich weihn.

Marie, Meisterin Brome und Zwanow.

Keine Silbe mehr zu wagen,

Wird das beste nun wohl sein!

Marie, Zwanow, Lesfort, Lord und Chor.

Eilig uns fort von hier jetzt zu tragen,

Wird wohl das beste sein.

Zar. Wagtst du nur noch ein Wort jetzt zu sagen,
Wißt du dein Leben ein.

Marquis. Seinen Zorn zu ertragen,
Wird wohl das Beste sein.

van Bett. Solchen Hohn zu ertragen,
Müßt' ich ein Schwachkopf sein.

(Gegen das Ende geht der Bürgermeister auf den Thron los, dieser schleudert ihn zurück, worauf sich van Bett unter einen der vorderen Tische verkrücht; der Zar ergreift einen Stuhl und schlägt auf den Tisch, die Platte springt herunter und van Bett läuft mit dem Tisch [als Halsstragen] durch die Menge, die ebenfalls handgemein wurde. Die Männer ergreifen Stühle und Bänke; die Weiber rennen durcheinander, die Soldaten verteidigen sich mit den Kolben und unter allgemeiner Bewegung fällt der Vorhang.)

Dritter Aufzug

Große Halle im Stadthause zu Saardam.

Den Hintergrund bildet ein durch einen Vorhang geschlossener großer Logen.

Erster Auftritt

van Bett gravitatisch auftretend und summend rund um die Halle schreitend; ihm dicht auf der Ferse folgt ein Ratsdiener, welcher eine Menge Notenblätter trägt; dann treten junge Mädchen und Burschen, ihn begrüßend, ein.

Nr. 13. Ensemble.

van Bett (zum Chor).

Den hohen Herrscher würdig zu empfangen,
Beschied ich, meine Freunde, euch allesamt hierher.
Es sollen Worte ihm zum Ohr gelangen,
Wie er auf dieser Welt vernimmt sie nimmermehr.
Worte voll Salbung, voll Demut und Moral,
Und Schmeicheleien ohne Zahl.

Chor. Laßt doch hören, laßt doch hören!

Alle sind wir gern bereit,
Einen Kaiser hoch zu ehren,
Der uns seine Liebe weiht.
Doch wir möchten gerne wissen,
Wer der große Herrscher ist,

Wenn wir ihn empfangen müssen,
Sprecht, wie heißt er?

van Bett. Nun so wißt: 's ist der Kaiser aller Reußen.

Chor. Aller Reußen?

van Bett. Oder Russen, wie ihr wollt.

Peter Iwanow hat er geheißten,
Dem man setzt so hohe Ehre zollt.

Chor. Iwanow, der Zimmermann?

van Bett. Das war sein Privatvergnügen;

Höbern Pflichten zu genügen,

Er den schlauen Plan ersann.

Lasset ohne Zeitverkieren

Die Kantate uns probieren,

Die zu anderm Zwede zwar verfaßt,

Sich jedoch hierher grad' paßt.

Chor. Her die Noten!

van Bett. Nur Geduld!

Die Worte sind von mir verfaßt,

In einer schönen Stunde;

Doch bin ich nur Poet, nicht Musiker, aus diesem
Grunde

Erfand mein Freund, der Kantor, mir, auf daß es
wirksam sei,

Zu diesen schönen Worten eine zarte Melodei.

Den Solosang werd' ich mit Kraft und Grazie voll-
führen.

Ihr sollt den Chor mit Präzision riskieren!

Da in der Kirche ihr perft von Noten singt,

So ist es ganz natürlich, daß es hier euch auch gelingt.

Chor. Her die Noten, Ihr sollt sehen,
Daß wir uns darauf verstehen.

Ratsdiener (verteilt die Noten und stellt alle in einem Satz-
kreis auf).

van Bett. Nehmt die Noten!

Chor. Mir her! (Sie greifen danach.)

van Bett. Und Ruhe dann.

Chor. Mir her!

van Bett. Jetzt sang' ich mein Solo an:

„Heil sei dem Tag, an welchem du bei uns erschienen.“

Dibelsum. — Das ist das Zwischenpiel. —

„Es ist schon lange her,
Wir alle können uns nicht mehr darauf besinnen,
Dideldum!

„Das freut uns um so mehr.
Aus vollem Herzen rufen wir: Heil uns, der Zar ist da!
Du bist ein großer Held! Vivat! Halleluja!“
O wie schön die Worte fließen,
Wie ein Bächlein über Wiesen;
Gar nicht schwülstig, ganz natürlich,
Und der Stilus so ausführlich.
Jeder Redesatz korrekt,
Das macht sicherlich Effekt.

Chor. Ja, wenn wir alle erst es wissen,
Macht es sicherlich Effekt.

van Bett. Aufgepaßt! Schärfet alle Aug' und Ohr,
Denn noch einmal trage ich die Stelle vor.

Chor. Aufgepaßt! Schärfet alle Aug' und Ohr,
Denn noch einmal trägt er jetzt die Stelle vor.

van Bett. Ruhe, schwacht mir nicht so viel,
Und habt acht auf's Zwischenspiel.

Chor. „Heil sei dem Tag, an welchem du bei uns er-
schienen,

Dideldum —“

van Bett (ihnen nachäffend).

Dideldum! — Dideldum ist kein Gesang;
Es ist, ich sagte es euch schon,
Nur Instrumentenreflexion.

Chor. Aha! Es ist nur Reflexion.

van Bett. Hört mich an, es ist nicht schwer,
Und dann schreit mir nicht so sehr.

Reißt die Mäuler nicht so weit,
Sonst wird's nichts in Ewigkeit.

„Heil sei dem Tag, an welchem du —“

Chor. „Heil sei dem Tag —“

van Bett. Das ist zu hoch! Halt!

Chor. „Heil sei dem Tag —“

van Bett. Das ist zu tief — schweigt still! Ruhe!

Chor. „An welchem du bei uns erschienen.“

van Bett. Hört mich doch an!

Die Mädchen (unter sich zankend).

Du hast gefehlt, ich war ganz recht.

van Bett. Halt't eure Mäuler!

Die Mädchen. Ich singe gut, du triffst so schlecht.

van Bett. Wollt ihr schweigen!

Chor. Ihr sollt jetzt entscheiden, wer von uns gefehlt.

Alle (umringen van Bett und schreien ihm in die Ohren).

„Heil sei dem Tag, an welchem du bei uns erschienen!“

van Bett. Euer Singsang ist ein Graus.

Statt daran sich zu ergözen,
Reißt der Zar sich vor Entsetzen
Lieber alle Haare aus.

Die Mädchen. Besser wird es uns gelingen,

Wenn wir ganz alleine singen,
Denn wenn Ihr dazwischen schreit,
Wird es nichts in Ewigkeit.

van Bett. Darin bin ich eurer Meinung,

Jeder singe, wie er kann;
Fanget ohne meine Leitung
Noch einmal von vorne an.

Chor (der sich wieder im Halbkreise aufgestellt hat).

„Heil sei dem Tag, an welchem du bei uns erschienen.“

van Bett. Jetzt tacet für den Chor.

Chor. „Es ist schon lange her.“

van Bett. Bravo!

Chor. „Wir alle können uns nicht mehr darauf be-
sinnen.“

van Bett. St!

Chor. „Das freut uns um so mehr.

Aus vollem Herzen rufen wir:“

van Bett (soufflierend). Heil uns, der Zar —

Chor. „Heil uns, der Zar ist da.“

van Bett. Schön, schön!

Chor. „Du bist ein großer Held! Vivat! Halleluja.“

van Bett. O wie schön die Worte fließen,

Wie ein Bächlein über Wiesen.

Chor. Nun spricht, wie haben wir gesungen,

Wie ist es uns gelungen,
Legen wir wohl Ehre ein?

van Bett. Köstlich habt ihr nun gesungen,

Endlich ist es euch gelungen.

Chor. So werdet Ihr zufrieden sein?

van Bett. So werde ich zufrieden sein?

Chor. So legen wir auch Ehre ein?

van Bett. So legt ihr große Ehre ein.

Chor. Wir legen Ehre ein, das wird 'ne Freude sein!
Endlich ist es uns gelungen, und wir legen damit
Ehre ein.

van Bett. Wie so schön die Worte fließen, wie ein
Bächlein hin;

Gar nicht schwülstig, ganz natürlich,
Und der Stilus so ausführlich,
Ja wir legen Ehre ein.

Alle. „Du bist ein großer Held, vivat hoch!“
Das wird 'ne Freude sein,
Wir legen Ehre ein.

(Alle wenden sich zum Gehen.)

Zweiter Auftritt

Die Vorigen. Zar.

Zar. Was geht denn hier vor?

van Bett. Was Euch nichts angeht, Ihr edler Gesell.
Binnen kurzem wird aber zwischen uns beiden etwas vor-
gehen, was Euch gar sehr angeht.

Zar. Und das wäre?

van Bett. Sieh doch an, die liebe Unschuld, wie sie tut,
als wäre gar nichts vorgefallen. Ihr wißt doch, daß Ihr
mir einen Stoß versetzt habt?

Zar. Ich, Herr Bürgermeister?

van Bett. Habt Ihr mir einen Stoß versetzt oder nicht?

Zar. Ja, Herr Bürgermeister.

van Bett. Nun, das ist mir lieb —

Zar. 's ist gern geschehen.

van Bett. Ausreden lassen! Es ist mir lieb, daß Ihr
es eingesteht. Hätte der fremde Herr Gesandte nicht für
Euch Kaution gestellt, so sähet Ihr in Ketten und Banden.
Verstanden? Jetzt habe ich die Feierlichkeit im Kopf, aber
in einer Stunde werdet Ihr Euch einsfinden, dann geht
das Verhör los.

Zar. Aber ich wüßte doch nicht —

van Bett. Ich sage Euch, das Verhör geht los, und wißt
Ihr, was ein Verhör zu bedeuten hat?

Zar. So halb und halb.

van Bett. Das ist mir lieb. Quousque tandem abutere, Catilina, patientia nostra? Wißt Ihr, was das heißt?

Zar. Nein.

van Bett. Das heißt: Das Verhör geht los. Kommt, meine Freunde!

Alle (indem sie abgehen).

Du bist ein großer Held, vivat hoch!

Das wird 'ne Freude sein, wir legen Ehre ein.

Dritter Auftritt

Zar allein.

Zar. Dummkopf! In einer Stunde kannst du dein Verhör in offener See halten.

Vierter Auftritt

Zar. **Marie.**

Marie. Gut, daß ich Euch finde. Ihr spracht meinen Oheim; hat er Euch etwa gesagt, wie es mit Iwanow steht?

Zar. Soviel ich weiß, gut. Er ist auf freiem Fuße, wie ich.

Marie. Das mußte ich wohl; der eine Herr Gesandte hat sich für euch beide verbürgt, aber wie steht es denn weiter mit ihm?

Zar. Weiter. Soviel ich weiß, gut.

Marie. Seid nicht so wortkarg; sagt mir, ist er denn wirklich —?

Zar. Was?

Marie. Der Kaiser von Mostau?

Zar. Die Leute sagen es, und Ihr Oheim überhäuft ihn mit Ehrenbezeugungen, also muß es doch wohl wahr sein.

Marie (verzweifelt). Also doch! Und so auf einmal! Ach, du lieber Himmel, was soll denn da aus mir werden? Als Kaiser kann er mich doch nicht heiraten.

Zar. Möchten Sie nicht Kaiserin sein?

Marie. Je nun, es mag wohl so übel nicht sein, wenn man sich gegenseitig recht lieb hat; ich habe aber immer

gehört, bei den hohen Herren dauerte das nicht lange. Und was hätte ich denn von einem Manne, der den ganzen Tag regierte und sich gar nicht um mich bekümmerte.

Zar. Was wäre denn da zu tun?

Marie. Reden Sie ihm zu, daß er abdankt. Was hat er denn davon? Viele Menschen, die ihm den Kopf warm machen, viele Sorgen, Krieg das ganze Jahr, und am Ende kommt doch nichts dabei heraus.

Zar. Wenn es aber das Wohl von vielen Tausenden gälte?

Marie (nach einer Pause). Das ist etwas anderes. Mich freut es, wenn ich nur einen einzigen glücklich machen kann, und auf ihn warten Tausende — ja, dann muß er folgen, aber, es wird mir das Herz brechen. (Mit Tränen.) Ach, nun fühl' ich erst, wie lieb ich ihn habe. Aber wozu diese Mummerei? Warum kam er als Zimmergeselle, um sich meine Liebe zu erwerben, warum nicht gleich als Kaiser? Da wußte ich doch, woran ich war.

Zar. Verhältnisse wahrscheinlich. Jetzt ein ernstes Wort, liebe Marie. — Ihr Glück liegt mir am Herzen, und gelingt mein Plan, so führe ich Sie heute noch in Swanow's Arme.

Marie (erfreut). In des Kaiser Swanow's Arme?

Zar. Gleichviel ob Kaiser oder nicht, genug, ich bewirke es, Sie werden seine Gattin.

Marie (freudig). Wär's möglich — Sie könnten — (Ist doch ernst.) Ach gehen Sie, Sie sind mir auch so ein Heimlicher, man weiß nie, was man aus Ihnen machen soll.

Zar. Mögen Sie mich halten, wofür Sie wollen — mein Wort darauf, Swanow wird Ihr Mann.

Marie (außer sich vor Freude). Wenn das wahr würde, liebster Herr Michaelow, ich wollte Sie für den besten Menschen auf der Welt, für einen Engel wollte ich Sie halten. Aber täuschen Sie mich auch nicht? — Nein, Sie haben sich uns stets so treulich genähert, Ihr biederer Sinn, Ihr gutes Herz hat uns so oft bewiesen, wie gut Sie es mit uns meinen — nein, Sie täuschen uns gewiß nicht, Sie haben] zwei so ehrliche Augen. Ach, wäre Swanow nur da, daß ich ihm unser Glück verkünden könnte! Meinen Oheim kriegen wir herum, das ist Nebensache; und wenn ich erst gewiß wüßte, daß Swanow kein

Kaiser ist, ich wollte vor Freude jauchzen, daß man es bis übers Meer hörte.

Zar. Nur jetzt noch nicht.

Marie. Ich werde ganz leise jauchzen. — Noch eins: Weiß Ivan schon?

Zar. Kein Wort. Er darf vor einer Stunde auch keine Silbe davon erfahren.

Marie. Vor einer Stunde? Aber wie hängt denn das eigentlich zusammen?

Zar. Das soll Ihnen nach Verlauf einer Stunde alles klar werden. Für jetzt müssen Sie ihn als Kaiser behandeln, öffentlich wie unter vier Augen, das bedinge ich.

Marie. O ich werde nichts verraten. Wenn ich ihm begegne, werde ich sprechen: Haben Euer Majestät gut geschlafen, oder, haben Euer Majestät heute viel zu regieren, kann ich helfen? Und wenn er mich dann staunend ansieht, dann werfe ich ihm einen Blick zu, so einen gewissen, den versteht er recht gut, und versteht er ihn nicht, so sage ich ihm —

Zar. St! Kein Wort!

Marie. Kein Wort, ich tue nur, als ob ich etwas sagte; aber wenn alles vorbei, wenn unser Glück entschieden ist, dann wird ihm gehörig der Text gelesen, weil er mich so geängstigt hat. Lebt wohl, lieber, lieber Michaelow, [mögt Ihr nun sein, wer Ihr wollt, ich betrachte Euch als unsern Schutzgott!] (seralich.) Für jetzt kann ich Euch nichts weiter bieten, als den Dank eines armen Mädchens, dessen Lebensglück Ihr gründen wollt, (hettter) für die Zukunft sollt Ihr ein Glied unserer Familie sein. Bei der Verlobung, bei der Trauung, bei der Hochzeit, bei — bei allem, was vorfällt, sollt Ihr der erste sein. (Rasch ab.)

Fünfter Auftritt

Zar allein.

Zar. Glückliche, beneidenswerte Menschen! Euch lächelt froh die Zukunft, wie in der Kindheit goldnen Tagen, wo noch kein Kummer die Seele drückt.

Nr. 14. Lieb.

Sonst spielt' ich mit Zepher, mit Krone und Stern;
Das Schwert schon als Kind, ach, ich schwang es so gern!

Gespielen und Diener bedrohte mein Blick;
 Froh kehrt' ich zum Schoße des Vaters zurück.
 Und lieblosend sprach er: Lieb' Knabe, bist mein!
 O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!

Nun schmückt mich die Krone, nun trag' ich den Stern,
 Das Volk, meine Kussen, beglückt' ich so gern.
 Ich führ' sie zur Größe, ich führ' sie zum Licht,
 Mein väterlich Streben erkennen sie nicht.
 Umhüllet von Purpur nun steh' ich allein —
 O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!

Und endet dies Streben und endet die Pein,
 So setzt man dem Kaiser ein Denkmal von Stein.
 Ein Denkmal im Herzen erwirbt er sich kaum,
 Denn irdische Größe erlischt wie im Traum.
 Doch rufft du, Allgüt'ger: „In Frieden geh ein!“
 So werd' ich beseligt dein Kind wieder sein.

(Er geht ab.)

Sechster Auftritt

Zwanow.

Zwanow (ihm nachrufend). Michaelow! — Er hört nicht!
 Rätselhafter Mensch, bald fange auch ich an, mich vor
 ihm zu scheuen. Zwar wenn ich's recht bedenke, was sollen
 denn die Menschen aus mir machen? Der Bürger-
 meister nennt mich Majestät, man huldigt mir, gibt mir
 Ehrenwachen, und wenn ich frage, was das bedeutet, so
 hüllen sich alle in ein geheimnisvolles Schweigen. Je
 nun, mir ist alles recht, und nebenbei habe ich von dem
 närrischen Zeuge wenigstens den Nutzen, daß ich nicht an
 meinen Obersten ausgeliefert werde.

Siebenter Auftritt

Zwanow. Marie.

Marie. Noch eine Frage, Herr Michaelow — wie —
 du bist es? (Sich fassend.) Euer Majestät sind es?

Zwanow. Sieh da, Marie, was willst du denn hier?

Nr. 15. Duett.

Marie. Darf eine niedre Magd es wagen,

Sich Eurer Majestät zu nah'n?

Ich wollte untertänigst fragen,

Ob Sie Herrn Michaelow sahn?

Zwanow. Hör' auf, Marie, laß die Pöffen,

Ich bin ja keine Majestät;

Es hat mich lange schon verdrossen,

Daß man mich mit Gewalt erhöht!

Marie. O Majestät sind zu bescheiden,

Ich weiß es besser, wer Sie sind.

Zwanow. Dann bist du zu beneiden!

Wer bist du? Sag' es mir geschwind!

Marie (sich vergessend). Du bist ein Spitzbub!

Zwanow. Ich, Marie?

Marie. Was tu' ich!

Zwanow. Meinst du dein Herz, ja allerdings,

Dein Herz, das stahl ich dir.

Marie (für sich). Herrgott, es ist ja viel zu frühe,

Michaelow verbot es mir.

Zwanow. Du hast mich zum besten, gleich gib mir Kunde,

Wer konnte wohl unser Fürsprecher sein? —

Marie. Ich bleibe stumm und vor einer Stunde

Laß ich mich in keine Erklärung ein.

Zwanow. Das ist mir zu bunt.

Marie. Er will mich fangen.

Zwanow. Sie hat mich zum besten.

Marie. Er ärgert sich, er ärgert sich fürchterlich. —

Wenn Euer Majestät verlangen,

So bin ich so frei und empfehle mich.

Zwanow. So geh nur.

Marie. Das tu' ich.

Zwanow. In Gottes Namen.

Marie. Empfehl' mich.

Zwanow. Diener!

Marie. Das klingt sehr galant.

Majestät gehen wohl sehr viel um mit Damen?

Zwanow (trozig).

Sehr viel; das tu' ich, hab' ich stets getan.

Marie (sich vergessend, will auf ihn los). Du!

Zwanow. Was gibt's?

Marie (sagt sich, beiseite).

Da seht doch, da seht doch den Duckmäuser an!

Beide. Wart' nur! Später werd' ich's dir gedenken,

Was ich jetzt leide; die Spielerei

Werd' ich dir niemals schenken.

Wart' nur! Ist nur die Stunde erst vorbei;

Teuer sollst du mir bezahlen,

Darauf setze ich mein Leben ein;

Und sollte auch das Ende unsrer vielen Qualen

Der Anfang des Glückes sein.

Zwanow (für sich).

Ich soll durchaus den Herrscher spielen,

Ich mag nun wollen oder nicht,

Wohlan, nun soll sie einmal fühlen,

Wie's tut, wenn man mit einem spricht.

(Laut.) Jungfrau Marie!

Marie. Sie befehlen?

Zwanow. Man geht hinaus.

Marie. Sieh einmal an.

Zwanow. Jungfrau Marie!

Marie. Sie befehlen?

Zwanow. Man bleibt!

Marie (beisette). Der Grobian!

Zwanow. Jungfrau Marie!

Marie (ungebuldig). Ja, so heiß' ich,

Was steht denn eigentlich noch zu Gebot?

Zwanow (mit tomscher Gravität). Wir sind der Kaiser.

Marie. Ei ja, das weiß ich.

Zwanow. Und was für einer, sapperlot!

Drum wollt Euch unserm Willen fügen,

Wir bieten gnäd'gen Kuß Euch an.

Marie (ihn foppend).

Der Herr Franzos' küßt mich mit vielem Vergnügen,

's ist überhaupt ein feiner Mann.

Zwanow (seine Würde vergessend, will auf sie zu). Du!

Marie. Majestät?

Zwanow (sagt sich, für sich).

Da seht doch, da seht doch die Duckmäuserin an.

Beide. Wart' nur! Später werd' ich's dir gedenken,

Was ich jetzt leide; die Spielerei

Werd' ich dir niemals schenken.

Wart' nur! Ist nur die Stunde erst vorbei;

Teuer sollst du mir bezahlen,

Darauf setze ich mein Leben ein;

Und sollte auch das Ende unsrer vielen Qualen

Der Anfang des Glückes sein.

Marie (geht ab).

Zwanow (will sich nach der andern Seite entfernen).

Bar (tritt ihm entgegen).

Achter Auftritt

Bar. Zwanow.

Bar (sehaft). Das ist zum Rasenwerden! Der Hafen

ist gesperrt — selbst der Kapitän, der mich führen sollte —

Zwanow. Ei, Michaelow, du kommst mir wie gerufen.

Bar. Nun?

Zwanow. Weißt du wohl, daß deine Freiheit bedroht

ist? Die Leute wollen nämlich mit aller Gewalt in uns

beiden einen Ausreißer und einen Zaren finden. Da sie

mich nun alle für den Zaren nehmen, so mußt du der

Ausreißer sein.

Bar. Die Leute sind alle toll. Doch sei es, wie es sei,

noch in dieser Stunde muß ich fort.

Zwanow. Also ist die Sache so ernsthaft?

Bar. Meine Ehre, mein Leben steht auf dem Spiel.

Zwanow. Wenn's so ist, muß sich meine Majestät ins

Mittel schlagen. — Da — (er zieht ein Papter hervor) lies,

ich ernenne dich zu meinem Geheimsekretär und nehme

dich mit auf meiner Jacht.

Bar. Was seh' ich? Wie kamst du zu diesen Papieren?

Zwanow. Lieber Gott, wie eine Majestät zu so etwas

kommen kann. Ich begegnete vorhin dem englischen Lord;

er versichert mich, meine Feinde wären darauf bedacht,

mich hier in Saardam festzuhalten, gibt mir diesen Paß,

bietet mir eine Jacht, Matrosen, Geld — ich begreife nichts

von allem, das tut aber nichts, er hat es zu verantworten.

Bar (nachdem er gelesen). Herrlich! Wir sind gerettet!

Zwanow. Ganz gewiß!

6 Borsting, Bar und Zimmermann

Zar. Ich nehme dich mit, wenn du willst.

Zwanow. Wie kommst du mir denn vor? Ich nehme dich mit, wenn du es erlaubst.

Zar. Einerlei — wir reisen noch in dieser Stunde.

Zwanow. Nicht einerlei. Was soll denn aus Marie werden?

Zar. Für euch ist gesorgt. Nimm dies versiegelte Papier und gelobe mir, es vor einer Stunde nicht zu öffnen.

Zwanow. Kommst du mir auch mit der Stunde? Da mach' ich kurzen Prozeß. (Er will das Papier öffnen.)

Zar. (reißt es ihm aus der Hand). Halt! Nicht eher, als bis ich in offner See bin.

Zwanow. Ich denke, wir reisen zusammen —

Zar. Oder bis wir uns getrennt — diese Schrift enthält dein Glück.

Zwanow. Du begründest mein Glück? Ich werde immer konfusier.

Zar. Du willst nicht —? (Er will gehen.)

Zwanow (schnell). Versteht sich. Her mit dem Glück!

Zar. Du gelobst mir auch, dies Papier nicht eher zu erbrechen —

Zwanow. Als bis eine Stunde vorüber, das ist eine alte Geschichte. Jetzt gib mir aber auch den Paß. (Er nimmt die Schrift.)

Zar. Den empfängst du später.

Zwanow. Aber Michaelow!

Zar (sornig). Gehorche!

Zwanow. Was Teufel!

Neunter Auftritt*)

Marquis. Lesort. Zar. Zwanow.

Nr. 16. Finale.

[Zar (ihnen entgegen, sie beiseiteziehend).

Freunde, hört, das Mittel ist gefunden,
Das alsbald uns nun von dannen bringt;
Seht diesen Paß, wir sind in wenig Stunden
Schon weit von hier.

*) Der 9. Auftritt wird gewöhnlich fortgelassen, und das Finale beginnt mit dem Auftritt des Chors.

Marquis und Lesfort. Wohl Euch, wenn es gelingt;
Doch dem Zar zu huld'gen naht die Menge
In hoher Feier diesem Ort.

Zar. Zustatten kommt uns dies Gedränge,
Leise schleichen wir uns fort.

Zwanow (Beiseite).

Was soll ich von dem allen glauben,
Warum verstehen sie sich gleich?
Will man mir meine Freiheit rauben?
Das wäre ein verwünschter Streich.

Lesfort und Marquis (zu Zwanow).

Wenn Euer Majestät befehlen,
So gehen wir.

Zwanow. Was heißt denn das?

Lesfort und Marquis. Wir werden andre Zeit erwählen.

Zwanow. Was? Andre Zeit? Gib mir den Paß!

Zar. Den Paß erhältst du ohne Zweifel,
Sobald es Zeit und Stunde ist.

Zwanow (zornig). Hol' alle Stunden doch der Teufel,
Ich bin ein Opfer seiner List.

Zar, Marquis und Lesfort.

Armer Schelm, er weiß es nicht zu deuten,
Was uns allen Heil und Nutzen bringt.
Diese List wird uns ans Ziel geleiten,
Gib, o Himmel, daß sie uns gelingt!
Während friedlich unterm Sternbogen
Alles schlummert schon in süßer Ruh,
Eilen wir auf raschen Wogen
Einem teuren Lande zu.

Zwanow. Nein, bei Gott, ich weiß es nicht zu deuten,
Daß man mich um meine Freiheit bringt.
Dies der Zweck von seinen Heimlichkeiten,
Gib, o Himmel, daß es nicht gelingt.
Während unterm Sternbogen
Alles schlummert schon in süßer Ruh,
Eile ich auf raschen Wogen
Mit Marie einem fernem, teuren Lande zu.

Zar, Marquis und Lesfort (gehen ab).]

Zehnter Auftritt

Ein Fahnenträger eröffnet den Zug; ihm folgen sechs kleine Mädchen in Nationaltracht, dann zwei Männer, die einen mit Blumen gezierten, thronartig gestalteten Sitz tragen, welchen sie im Vordergrunde auf einigen sich dort befindlichen Stufen niedersetzen. van Bett mit den Ratsherren paarweise, vor jedem Paar wieder ein Fahnenträger; dann Marie mit dem Chor der Mädchen und Frauen, ihm folgen die Männer paarweise. Der Zug geht um die ganze Bühne und stellt sich dann zu beiden Seiten im Hintergrunde auf. Wenn der Zug steht, will sich Zwanow, der sich staunend im Vordergrund rechts aufhielt, entfernen; auf einen Wink des Bürgermeisters umringen ihn die kleinen Mädchen und ziehen den sich Sträubenden gewaltsam zum Sitz. Die Fahnen werden an den Wänden befestigt.

Chor. Schmücket mit Kränzen und Blumen die Halle,
Singt, ihn zu ehren, ein heiteres Lied,
Daß es dem großen Monarchen gefalle,
Und daß er unsre Freude sieht.

Mög' er länger noch bei uns verweilen,
Und wie sonst unsre Freuden teilen!
Jauchzet hoch auf, es lebe der Mann,
Der ungekannt aller Herzen gewann!

van Bett. Möcht' es, großer Held, dir gefallen,
Fröhlichen Tänzen dein Auge zu leihn,
Wüß' es uns Hochbeglückten allen
Ein ganz besonderes Vergnügen sein.

Zwanow (tritt).

van Bett (gibt ein Zeichen).

Ballett (Nationaltanz mit Holzschuhen).

van Bett. Erhabner Held, die Römer und Griechen
Opferten Tiere bei jeglichem Fest!
Wir konnten keinen Ochsen kriegen,
Der sich so etwas gefallen läßt.
Nuch ist bekannt, daß solch ein Ergötzen
Sich für die heutige Zeit nicht mehr paßt;
Diesen Mangel nun zu ersetzen,
Gab ich mich her und habe zierliche Reime verfaßt.

(Er stellt die Personen zum Gesang auf.)

Marie (steht Iwanow zur Seite und flüstert ihm zu).

Zage nicht, nah sind wir dem Ziel,
Und eine frohe Zukunft lacht.

Iwanow. 's wäre Zeit, daß dem närr'schen Spiel
Ein bald'ges Ende würd' gemacht.

Marie. Ja, unsre Wünsche krönt ein gütiges Geschick.

Iwanow. Steh dies Papier, es enthält unser Glück.

van Bett. Daß ihr mir die Verse nicht zerstückelt,
Im Flusse muß das Ganze gehn.

Marie (zu Iwanow). Unser Glück ist in Papier gewickelt?
Ei, ei, wie soll ich das verstehn?

Iwanow. Mein Kind, das sollst du nun bald sehn.

van Bett (ist mit dem Ordnen fertig).

„Heil sei dem Tag, an welchem du bei uns erschienen,
Es ist schon lange her.“

Chor. „Heil sei dem Tag, an welchem du bei uns er-
schienen.

Es ist schon lange her.

Aus vollem Herzen rufen wir:

Heil uns, der Zar ist da!“

Ein Ratsdiener (kommt eilig und sagt dem Bürgermeister
etwas ins Ohr).

van Bett. Ei was, jetzt kann mich niemand sprechen,
Meinen Vortrag unterbrechen
Kann ich nun und nimmermehr.

Ratsdiener (geht ab).

Chor und van Bett. „Du bist ein großer Held, vivat!“
(Kanonenschüsse und Lärm von außen.)

Welch Geräusch! Was gibt's?

Wer stört des Tages Feter?

Ratsdiener (stürzt herein und spricht). Der Hasen ist ge-
öffnet, Peter Michaelow an der Spitze einer großen Mann-
schaft will soeben auslaufen.

van Bett. Ha, Verrat!

Chor. Ha, Verrat!

van Bett. Welch höllisches Komplott!

Chor. Ein Komplott?

van Bett. Rebellion!

Chor. Was soll das wohl bedeuten?

[van Bett und Chor. Greifet alle zu den Waffen.
Diesen Frevel zu bestrafen
Sei nun { meine } erste Pflicht.
 { Eure }

van Bett (erteilt im Hintergrunde Befehle. Mehrere eilen hinaus, allgemeine Bewegung).

Marie und **Zwanow** (im Vordergrund).

So hat er uns betrogen
Und Freundschaft nur gelogen,
Unsre Hoffnung ist dahin.

Marie. Doch die Schrift, die du empfangen,
Wohl zu seinen Gunsten spricht.

Zwanow. Gern erfüll' ich dein Verlangen,
Ihn verteid'gen wird sie nicht.]

van Bett. Öffnet dieses Saales Türen,
Die zunächst zum Hafen führen.

Zwanow (hat die Schrift gelesen und spricht). Heiliger Nikolaus, was sehen meine Augen?

Chor. Was geschieht? Was ergreift die Majestät?

Zwanow (spricht). Peter Michaelow, er ist der Zar! — Da steht es. (Er liest.) — „Hiermit gebe ich meine Einwilligung zur Verheiratung des Kaiserlichen Oberaufsehers Peter Zwanow mit der Nichte des schwachköpfigen —“

van Bett (spricht). An diesen huldreichen Besinnungen erkenn' ich den Zaren.

Elfter Auftritt

In diesem Augenblick wurden die hintern Vorhänge geöffnet; man erblickt den Hafen von Saardam. In der Mitte auf einer Yacht steht der Zar (als Zar gekleidet), umgeben von Leutnant, Marquis und Offizieren. Kleine Fahrzeuge mit Matrosen füllen den Hintergrund.

van Bett (sieht sich um und ruft). Da steht er! — Der muß es sein. (Die Musik fällt rauschend ein.)

Alle (rufen). Es lebe der Zar!

Zar (auf dem Schiffe).

So scheid' ich denn von euch im Hochgefühl,
Daß eure Liebe meinen Namen nennt.

Mich ruft die ernste Pflicht zum höhern Ziele!

Doch wenn auch fernes Land und Meer uns trennt:

Ihr denkt freundlich dann an den Zimmermann!

Lebt wohl!

Pfihn mög' euer Fleiß mit kräft'gem Arm manchen
Bau noch vollenden,

Stolze Schiffe sollen meiner Huld gnäd'ge Grüße euch
senden.

Chor. Kann uns auch dein Lied nicht mehr erfreuen,

Soll dein Name doch uns Leitstern sein!

Über Land und Meer tön' es hinaus:

Heil dem Bar und seinem Haus!

(Gegen das Ende eilen Zwanow und Marie zum Schiff und knien
nieder. van Bett sammelt einige der im Vordergrund Stehenden,
um seine Kantate zu beginnen. Hinten rufen die Matrosen: „Hurra!“
Die Trommeln wirbeln, die Matrosen erklettern die Mastbäume, die
Glocken läuten, Kanonen werden gelöst usw.)

Bücherfreunde erhalten vollständige Verzeichnisse der Universal-Bibliothek durch die Buchhandlungen oder den Verlag!

Opernbücher

- | | |
|-------------------------------------|-------------------------------------|
| Die Afrikanerin. Nr. 6728 | Meisterfänger v. Nürnberg. Nr. 5639 |
| Alessandro Stradella. Nr. 5184 | Das Nachtlager in Granada. 3768 |
| Der Barbier von Bagdad. Nr. 4643 | Norma. Nr. 4019 |
| Der Barbier von Sevilla. Nr. 2937 | Oberon. Nr. 2774 |
| Bastien und Bastienne. Nr. 4823 | Die Opernprobe. Nr. 4272 |
| Die beiden Schützen. Nr. 2793 | Orpheus in der Unterwelt. Nr. 6639 |
| Der Blitz. Nr. 2866 | Orpheus und Eurydike. Nr. 4560 |
| Boccaccio. Nr. 6739 | Parfjal. Nr. 5640 |
| Così fan tutte. Nr. 5599 | Postillon v. Conjumeau. Nr. 2749 |
| Dichter und Bauer. Nr. 4226 | Preciosa. Nr. 130 |
| Doktor und Apotheker. Nr. 4090 | Der Prophet. Nr. 3715 |
| Don Juan. Nr. 2646 | Regimentsstochter. Nr. 3738 |
| Don Pasquale. Nr. 3848 | Das Rheingold. Nr. 5641 |
| Entführung aus dem Serail. Nr. 2667 | Rienzi. Nr. 5645 |
| Ernani. Nr. 4388 | Rigoletto. Nr. 4256 |
| Euryanthe. Nr. 2677 | Robert der Teufel. Nr. 3596 |
| Fidelio. Nr. 2555 | Rolands Knappen. Nr. 4847 |
| Sigaras Hochzeit. Nr. 2655 | Der Schauspieldirektor. Nr. 4739 |
| Der fliegende Holländer. Nr. 5635 | Die schöne Galathee. Nr. 4876 |
| Sra Diavolo. Nr. 2689 | Der schwarze Domino. Nr. 3358 |
| Freischütz. Nr. 2530 | Siegfried. Nr. 5643 |
| Fritschen und Pieschen. Nr. 5344 | Die Stumme von Portici. Nr. 3874 |
| Das goldene Kreuz. Nr. 5162 | Tannhäuser. Nr. 5636 |
| Götterdämmerung. Nr. 5644 | Wilhelm Tell. Nr. 3015 |
| Hans Heiling. Nr. 3462 | Templer und Jüdin. Nr. 3553 |
| Die Hugonotten. Nr. 3651 | Des Teufels Anteil. Nr. 3313 |
| Iphigenia in Aulis. Nr. 5694 | La Traviata (Violetta). Nr. 4357 |
| Die Jagd. Nr. 4556 | Erifan und Iolde. Nr. 5638 |
| Johann von Paris. Nr. 3153 | Der Troubadour. Nr. 4323 |
| Joseph in Agypten. Nr. 3117 | Undine. (Corying.) Nr. 2626 |
| Die Jüdin. Nr. 2826 | — (E. T. A. Hoffmann.) Nr. 6279 |
| Die Königin von Saba. Nr. 5467 | Der Vampyr. Nr. 3517 |
| Der Liebestrank. Nr. 4144 | Der Waffenschmied. Nr. 2569 |
| Cohengrin. Nr. 5637 | Die Walküre. Nr. 5642 |
| Lucia von Lammermoor. Nr. 3795 | Der Wasserträger. Nr. 3226 |
| Lustigen Weiber von Windsor. 4982 | Die weiße Dame. Nr. 2892 |
| Martha (Markt zu Richmond). 5153 | Der Wildschütz. Nr. 2760 |
| Maskenball. (Verdi.) Nr. 4236 | Zar und Zimmermann. Nr. 2549 |
| Maurer und Schlosser. Nr. 3057 | Die Zauberflöte. Nr. 2620 |

Druck und Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig